MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

29 (18.1.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-372465

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 18. Januar 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 29

Oesterreich - „für alle Zeiten neutral"?

Nach dem Schweizer Vorbild soll Oesterreich für alle Zeiten neutral erklärt werden - Frankreichs Schachzug gegen Deutschland und Italien

Ein unmöglicher Plan

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

London, 18. Januar

Schon seit einigen Wochen wurden in diplomatischen Kreisen neue und eigenartige Gerüchte über das Schicksal Oesterreichs ausgetauscht. Jetzt verrät der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" den Ursprung und das Ziel dieser Gedankengänge. Die französische Regierung plane einen neuen überraschenden Zug auf dem diplomatischen Schachbrett von Europa. Die Republik Oesterreich soll wie die Schweiz für alle Zeiten als neutral erklärt und ihre Grenzen vom Völkerbund garantiert werden. Der Korrespondent berichtet weiter, daß bereits in mindestens drei europäischen Hauptstädten geheime Sondierungen im Gange seien. Es sei noch unsicher, wann der erste öffentliche Schritt erfolgen werde.

Der Hauptzweck einer solchen Politik sei, für alle Zeiten den gefürchteten Anschluß zu verhüten und dadurch einer österreichischen Zollunion mit Deutschland oder Italien zuvorzukommen.

Das französische Außenministerium habe sich bei der kürzlichen Kammerdebatte über die österreichische Anleihe überzeugt, daß auf dem Weg weiterer Anleihen das französische Ziel nicht zu erreichen sei, da der Widerstand der Kammer in Zukunft ganz unüberwindlich sein werde. Der Quai d'Orsay habe daher zunächst mit gewissen französischen Politikern den Gedanken einer dauernden Neutralitätserklärung Oesterreichs ausgeheckt. Der „Daily Telegraph" meint, de Jouvenel werde in seinen bevorstehenden Verhandlungen in Rom versuchen, Italien für den neuesten französischen Plan zu gewinnen mit der Begründung, daß Italien immer von der Gefahr einer gemeinsamen Grenze mit Deutschland erfüllt sein würde.

Allerdings würde ein neutrales Oesterreich die Isolierung Ungarns bedeuten, so daß Ungarn zwangsweise seinen Frieden mit der Kleinen Entente machen und dieser schließlich sogar beitreten müßte. Das würde natürlich den Zusammenbruch des „italienischen Systems" in Südosteuropa bedeuten.

Das englische Blatt führt im Anschluß an die Meldung selbst die besten und naheliegendsten Argumente gegen diesen eigenartigen Plan an. Der Vergleich mit der Schweiz sei abwegig, da Oesterreich in seiner gegenwärtigen Form sich nicht selbst erhalten könne und überhaupt keine leicht zu verteidigende strategischen Grenzen besitze. Es sei auch unwahrscheinlich, daß Italien und Deutschland sich auf die Neutralitätserklärung Oesterreichs einlassen würden. Der Gedanke sei nichts anderes als ein neuer französischer Versuch zur Beherrschung Südost- und Mitteleuropas und daher sehr gefährlich.

Revisionsgespräche in Frankreich

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Paris, 18. Januar.

Aus London läßt sich die Pariser Presse berichten, Deutschland beabsichtige im Verlaufe der nächsten Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz die Frage der Entmilitarisierung des Rheinlandes aufzurollen. Die Reichsregierung würde auf Grund der Gleichberechtigung die Verstärkung der deutschen Westgrenze verlangen, es sei denn, daß Frankreich auf seinen eigenen Festungsgürtel Verzicht leisten sollte. Dem „Figaro" wurde zu dieser Meldung von einer Persönlichkeit des französischen Außenministeriums folgendes mitgeteilt:

Es wäre nicht erstaunlich, wenn Deutschland in der Tat die Abrüstungskonferenz mit Revisionsforderungen zu befassen gedenkt. Vermutlich werden die Vertreter Deutschlands auch die Revision der Ostgrenze ihres Landes verlangen. Es wird die These aufgestellt, daß ohne solche Abänderung der territorialen Grenzvorschriften die Sicherheit für Deutschland nicht vorhanden sei. „Wir glauben zu wissen," so führt der „Figaro" fort, „daß die Warschauer Regierung auf eine deutsche Revisionsforderung ihre Antwort bereits ausgearbeitet hat. Hoffentlich ist auch unsere Regierung fest entschlossen, einem Anspruch Deutschlands auf Abänderung des Rheinlandstatuts entgegenzutreten. Würden wir anders handeln, so käme es ohne weiteres zu einer Revision des Versailler Vertrages in Ost und West. Von einer Beseitigung unseres Festungsgürtels kann nicht die Rede sein."

Im linksstehenden Blatt „Ere Nouvelle" wird erklärt, daß Polen von den friedlichsten Absichten erfüllt sei. Eine Rückgabe des Korridors werde aber die Warschauer Regierung mit dem unwiderlegbaren Argument verweigern, daß dieses Gebiet fast ausschließlich von Polen bewohnt sei,

Konferenz Hitler-Hugenberg

Eine zweite Aussprache Hitler-Papen - Noch keine Entscheidung über Neuwahlen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Januar

Die Bilanz des Dienstages ist sicherlich in der Tatsache zu suchen, daß eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem nunmehr in Berlin weilenden nationalsozialistischen Führer weder stattgefunden hat, noch vorbereitet oder angebahnt worden ist. Das steht nicht gerade, obwohl noch nicht aller Tage Abend ist, nach Verständigung oder Einlenken aus. Auf der anderen Seite scheinen die Nationalsozialisten bisher noch keine Beschlüsse über ihr Verhalten im Aeltestenrat getroffen zu haben. Die Möglichkeiten einer Einberufung des Reichstages zum vorgesehenen Termin und einer kurzfristigen Vertagung stehen im Augenblick noch immer 1:1. Die „Kreuzzeitung" kündigt, wenn auch nicht sehr bestimmt, eine

neue Aussprache Hitlers mit Herrn von Papen

an. „Anscheinend soll Herr von Papen, so meint das Blatt, im unmittelbaren Einverständnis mit dem Reichskanzler von Schleicher einen neuen Versuch machen, Hitler an die Verantwortung heranzuziehen". Vielleicht führt die nach alter Uebung vor der Sitzung des Parlaments zu erwartende Fühlungnahme zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten Göring zu der Begegnung Hitlers mit Herrn von Schleicher. Jedenfalls sind bis zur Stunde immer noch alle Möglichkeiten offen. Es sieht beinahe so aus, als ob an diesem Zustand der Ungewißheit sich nichts ändern wird, bis der Beschluß des Aeltestenrates gefaßt ist.

Die gestern vormittag an den zuständigen Reichsstellen mit auffallender Betonung ausgegebene Parole, daß eine Reichstagsauflösung kaum zu umgehen sei, hat die Diskussion über

das Thema Neuwahlen

verständlicherweise wieder aufleben lassen. Dabei wird immer wieder erklärt, daß es ein Frevel wäre, in einem Augenblick, da hier und da bereits gewisse Zeichen einer wirtschaftlichen Erholung festzustellen sind, schon wieder in das Abenteuer und die Unkosten eines Wahlkampfes sich zu stürzen. Die Finanzfrage wird ja vor allem bei den Nationalsozialisten eine sehr wichtige Rolle spielen. Ihre Taktik bei den Entscheidungen dürfte überhaupt nicht so sehr von politischen Erwägungen abhängen, als vielmehr von der Frage, ob ein neuer Reichstagswahlkampf für sie finanziell tragbar erscheint. „Alle Dementis der Partei", so schreibt der „Jungdeutsche", „haben es jedenfalls nicht verhindern können, daß immer wieder Gerüchte über angebliche Geldgeber aufgetaucht sind, die der NSDAP Millionensummen zur Verfügung stellen sollen. Man nannte in diesem Zusammenhang den westdeutschen Industriellen Springorum. Der Kölner Bankier Baron von Schroeder spielte ebenfalls eine Rolle; der Name Otto Wolffs tauchte gleichzeitig auf und auch Reichskanzler von Schleicher wurde erwähnt."

Politisch wäre durch Neuwahlen doch nichts zu gewinnen, da in den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen und der aus ihnen resultierenden Arbeitsunfähigkeit des Parlaments kaum ein grundlegender Wandel eintreten dürfte; ganz gleich ob die Nationalsozialisten, ähnlich wie in Lippe, eine geringe Zunahme ihrer Stimmen zu verzeichnen hätten oder das Gegenteil einträte. Wir möchten daher auch nicht glauben, daß die Reichsregierung allen Ernstes auf diese letzte Möglichkeit zusteuert. Ueber die unzweifelhafte politische Ergebnislosigkeit von Neuwahlen ist man auch in der Umgebung des Kanzlers sich durchaus im Klaren. Man meint dort, wenn

die Front Straßer—Stegerwald—Hugenberg,

die Herr von Schleicher zustandezubringen sich müht, sich jetzt nicht formieren lasse, blieb ja immer noch die Regierung in ihrer jetzigen Gestalt übrig. An sich läge auch außer dem Wunsch des Kanzlers, eine tragbare parlamentarische Basis zu errichten, kein Anlaß zur Umgestaltung vor. Für den Augenblick sei indes, wenn die Nationalsozialisten beharrlich sich weigerten, der Regierung näher zu kommen, kein anderer Schritt als Auflösung möglich.

Hitler hatte noch im Laufe des Dienstag abend eine Zusammenkunft mit Hugenberg, die zu keinem Ergebnis geführt hat.

Die DAZ will wissen, daß eine Zusammenkunft Hitlers mit Straßer bereits am Montag in Weimar stattgefunden habe. Von gutunterrichteter Seite und von nationalsozialistischen Stellen hören wir allerdings, daß eine Aussprache zwischen Straßer und Hitler nicht erfolgt ist. Straßer soll garnicht in Weimar gewesen sein, vielmehr habe der Reichstagsabgeordnete Heß, der persönliche Adjutant Hitlers, zwischen den beiden zu vermitteln gesucht. Es scheint freilich nicht, daß seine Bemühungen zu einem Ergebnis geführt haben.

Deutsche Kurseinbußen in London

Drahtung uns. Londoner Vertreters

London, 18. Januar.

Die Nachricht, daß eine neue Reichstagsauflösung und Neuwahlen wahrscheinlich geworden sind, führte an der Londoner Börse zu scharfen Kursrückgängen der deutschen Anleihen. Man kann jedoch feststellen, daß die Verkäufe fast ausschließlich von Newyork aus vorgenommen wurden. Amerikanische Kreise hatten in der letzten Zeit beträchtliche Beträge der deutschen Anleihen in London aufgenommen, um von einer etwaigen Erhöhung des Pfundes zu profitieren. Diese reinen Spekulationskäufe sind auf die erste Nachricht von der bevorstehenden Reichstagswahl prompt wieder abgestoßen worden. In London selbst herrscht jedoch eine bedeutend ruhigere Auffassung vor. Man bedauert zwar vom finanziellen Gesichtspunkt die neue Beunruhigung, die die Wahl mit sich bringen muß, aber die englischen Finanzkreise glauben, daß eine gewisse politische Stabilität in Deutschland jetzt gewährleistet ist, wie immer auch die Neuwahlen ausfallen mögen. Bezeichnend ist, daß die „Financial News" auch heute den Kauf deutscher Anleihen aus rein finanziellen Gründen empfiehlt.

Tumulte im Preußenlandtag

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Januar

Der preußische Landtag hat sich wieder einmal versammelt. Er vertagt sich seit geraumer Zeit fast periodisch immer von neuem um einen Monat, allem Anschein nach in der Vermutung, daß dann vielleicht die Entwicklung der Dinge im Reich auch eine veränderte Situation für Preußen herbeigeführt haben könnte. Bisher hat diese Hoffnung jedoch stets getrogen. Beratungsstoff ist im Grunde nicht vorhanden und den Beschlüssen, die man dennoch faßt, kommt, da die kommissarische Regierung an sie nicht gebunden ist, keinerlei praktische Bedeutung zu. Ebenso scheint der neue Etat noch in weiter Ferne zu sein. Wie jetzt verlautet, wird er auch der Februartagung noch nicht vorliegen, da seine endgültige Aufstellung durch die Steuerüberweisungen vom Reichsrat abhängig ist. So beschäftigte man sich gestern mit kleineren Vorlagen, wobei es zwischendurch einen munteren Krach gab.

Die Bemerkung eines Kommunisten zu den Nationalsozialisten: „Ein feigeres Gesindel wie Ihr gibt es ja gar nicht mehr", führte zu lebhaften Tumulten, die schließlich mit dem Horst-Wessel-Lied und der Unterbrechung der Sitzung endeten. Eine allgemeine Schlägerei konnte mit knapper Not noch vermieden werden.

Heute will man sich mit Schulfragen beschäftigen. Morgen wird der Aeltestenrat wieder zusammenkommen, um die weiteren Dispositionen festzulegen. Voraussichtlich endet der gegenwärtige Tagungsabschnitt am Freitag. Der Landtag dürfte dann Mitte Februar wieder zusammenkommen.

Am Donnerstag Reichsrat

— **Berlin**, 18. Januar. Der Reichsrat hält am Donnerstag nachmittag seine nächste Vollsitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen, u. a. ein Gesetzentwurf über das internationale Abkommen zur Beschränkung der Herstellung von Betäubungsmitteln, ein Gesetzentwurf über Lohnschutz in der Heimarbeit, sowie die Verordnung über ausländische Arbeitnehmer.

Der 18. Januar

In Stolz und Trauer begeht das deutsche Volk den 18. Januar.

In stolzem Erinnern an jenen Tag, da vor 62 Jahren der alte Traum von dem großen und mächtigen Reich der Deutschen in Erfüllung ging. Dieses Reich hat alle Stürme überdauert, den Heldenkampf gegen eine Welt, das bittere Ende vor dreizehn Jahren, den gemeinen Ueberfall an Ruhr und Rhein, die schweren Erschütterungen im Vaterland. Darum darf das deutsche Volk den 18. Januar feiern, erhobenen Hauptes und in dankbarer Erinnerung an seine Großen und seine Helden, die ihr Leben gaben für das Reich.

Ein anderer 18. Januar steigt auf: Im Spiegelsaal zu Versailles, da vor 62 Jahren Kaiser Wilhelm I. gekrönt wurde, eröffnete vor 14 Jahren der „Tiger" die Friedensverhandlungen, die dem deutschen Volke die unerbittlichsten und schimpflichsten Diktate auferlegten.

Deutschland feiert heute nicht glänzende Feste. Aus der Ehrfurcht vor der Größe seiner Vergangenheit und dem Heldentum seiner Altvorderen, aus der Opferbereitschaft seiner feldgrauen Helden, aus der stillen Treue der namenlosen Massen an Rhein und Ruhr empfängt das deutsche Volk das Vermächtnis und die Pflicht zum Dienst am Vaterland. In der leiblichen und seelischen Not dieser Tage, da alle Opfer vergeblich erscheinen, soll der Mahnruf des Mannes in alle Herzen dringen, der Deutschlands herrlichsten Tag einst miterlebte und heute — ein Ekkehart — über Deutschlands Zukunft wacht. Unermüdlich wie Hindenburg, selbstlos wie der Offizier, der Feldmarschall und Reichspräsident, unbeirrbar und unbestechlich wie dieser große alte Mann, treu allein dem Vaterland: das soll die Losung sein, die jedem Deutschen der 18. Januar zuruft.

Und wenn heute die Flaggen in dem Grau des Tages leuchten, dann sollen sie Symbol sein für die Mahnung: Seid einig und stark, dann wird eine bessere Zukunft für Deutschland erstehen . . .

Papen als Stahlhelm-Redner

Meldung des Wolff-Büros

— **Halle**, 18. Januar.

Reichskanzler a. D. v. Papen hielt gestern die Festrede auf der Reichsgründungsfeier des Stahlhelms. Er führte u. a. aus:

Der Kampf für die Wiedererlangung unserer äußeren Freiheit sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um die Korrektur des Notbaues von Weimar. Marxismus und Bolschewismus drohten nicht nur Deutschland zu zerstören. Die vermeintlichen Kräfte der Demokratie könnten die Lage nicht meistern. Deutschlands Kampf um eine Gleichberechtigung sei nur zu führen durch eine Zusammenfassung der nationalen Kräfte zu einer Staatsführung im Sinne eines neuen staatsbildenden Prinzips. Er glaube, daß die Zeit überreif sei für eine grundsätzliche Reform des kapitalistischen Systems. Die klassenkämpferischen Fronten des Unternehmertums und der Gewerkschaften müßten verschwinden. Der neue Staat könne nur mit dem deutschen Arbeiter aufgebaut werden. Das Bekenntnis des Reichskanzlers v. Schleicher zur allgemeinen Wehrpflicht werde ihm ganz Deutschland von Herzen danken.

Die erste Osthilfe-Statistik

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 18. Januar.

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe dem Reichstag eine Uebersicht über die bisherige Durchführung der Osthilfe zugeleitet. Es wird darin festgestellt, daß im Osthilfegesetz bis zum 31. Dezember 1932 insgesamt 571 418 Hektar entschuldet worden sind, und zwar 11 748 Betriebes bis 100 Hektar mit rund 227 790 Hektar, 581 Betriebe von 100 bis 500 Hektar mit rund 128 569 Hektar und 191 Betriebe von über 500 Hektar mit rund 215 030 Hektar. An Entschuldungsdarlehen sind bewilligt worden für die 11 748 Betriebe bis 100 Hektar rund 69,5 Millionen ℳ oder 53,6 v. H., für die 581 Betriebe von 100 bis 500 Hektar rund 28 Millionen ℳ oder 21,5 v. H. und für die 191 Betriebe über 500 Hektar rund 32,5 Millionen Mark oder 24,9 v. H. Im einzelnen entfallen auf je einen Hektar Gesamtfläche des Eigentums in der Betriebsgröße bis 100 Hektar im Durchschnitt 305 ℳ, in der Betriebsgröße von 100 bis 500 Hektar im Durchschnitt 217 ℳ und in der Betriebsgröße über 500 Hektar im Durchschnitt 150 ℳ.

Ueber die Siedlung wird ausgeführt, daß die Zahl der im Jahre 1932 geschaffenen Siedlerstellen sich einstweilen nur schätzen lasse. Sie werde mindestens 6500 bis 7000 Stellen betragen. Für die neue

MARCHIVUM

Siedlungstätigkeit. Im Jahre 1933 befand sich am 1. Januar in den Händen der Siedlungsträger ein Landvorrat von 42000 Hektar. Auf dieser Fläche können 5250 Siedlerstellen geschaffen werden. Ferner betrug zu dem gleichen Zeitpunkt der Landvorrat für Zwecke der Anliegersiedlung 8800 Hektar. Der weitergehende Landanfall für Siedlungszwecke, der dadurch eintreten werde, daß die entschuldungsunfähigen Güter aus dem Sicherungsverfahren ausscheiden sollen, komme noch hinzu.

Der neue Vollstreckungsschutz

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 18. Januar

Ueber die Neuregelung des Vollstreckungsschutzes verlautet, daß das Reichskabinett einen Vollstreckungsschutz für die aus dem Sicherungsverfahren des Osthilfegebietes als nicht mehr sanierungsfähig ausscheidenden landwirtschaftlichen Betriebe abgelehnt hat. Mit der Unterzeichnung der vom Kabinett angenommenen Verordnung durch den Reichspräsidenten werde die Bahn für eine großzügige Inangriffnahme des Siedlungswerkes im Osten frei.

Eine Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das ganze Reich werde lediglich für den Schutz der Vollstreckung bei Gegenständen des beweglichen Vermögens, also des lebenden und toten landwirtschaftlichen Inventars in Frage kommen. Man sei nicht so weit gegangen, das gesamte Betriebsvermögen unter diesen bedingungslosen Vollstreckungsschutz zu stellen.

Der Zinsendienst solle grundsätzlich aufrecht erhalten werden, sodaß Erschütterungen des Realkredites in größerem Umfange durch die neuen Bestimmungen nicht hervorgerufen werden können.

Neue Mittel für Hausreparaturen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 18. Januar.

Die Sitzung des Reichskabinetts, das am Dienstag nachmittag sich versammelte, dauerte bis in die späten Abendstunden. Man hat, wie wir hören, zuerst über steuer- und finanztechnische Fragen sich unterhalten. Dabei spielte vor allem die schon von dem damaligen Finanzminister Dietrich angeregte Einführung einheitlicher Steuerzettel eine Rolle. Ein bestimmter Beschluß in dieser Richtung ist jedoch noch nicht erfolgt, da die Angelegenheit ohnehin erst für das Etatsjahr 1935 wirksam werden könnte.

Daneben sind noch 50 Millionen für Hausreparaturen zur Verfügung gestellt worden, so daß für diesen Zweck mit den bereits im Rahmen des Sofortprogramms bewilligten 50 Millionen nun 100 Millionen verwendbar sind.

Die Zuschüsse, die bisher auf Reparaturen von Altwohnungen beschränkt waren, sollen jetzt auch für die Teilung von Neubauwohnungen und die Umwandlung von Geschäftsräumen in Wohnungen gewährt werden.

Darüber hinaus hat das Kabinett sich mit dem Problem beschäftigt, wie nach der Verlängerung des Vollstreckungsschutzes das für die Fortführung der Siedlung notwendige Land zu beschaffen sei.

Zwei Tote bei einem Zugzusammenstoß

— **Madrid**, 18. Januar. Der Schnellzug Madrid—Barcelona stieß bei Celisa (Provinz Saragossa) mit einem Personenzug zusammen. Ein Eisenbahnbeamter und ein Reisender wurden getötet, außerdem 17 Reisende verletzt.

Wirbelsturm über Lissabon

— **Lissabon**, 18. Januar. In der vergangenen Nacht ist über der Stadt ein schwerer Wirbelsturm niedergegangen. Viele Bäume und Telegraphenstangen wurden umgerissen. Die Schiffe im Hafen wurden teilweise stark beschädigt. Sechs Leichter sind gesunken. Die Besatzungen konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Reich und Wehrgedanke

Vortrag des Admirals a. D. Brüninghaus im Mannheimer Harmoniesaal

Im Rahmen staatspolitischer Vorträge, die die Deutsche Volkspartei veranstaltet, sprach gestern abend im Harmoniesaal der bekannte Wehrpolitiker Admiral a. D. Brüninghaus. Von der Vorgeschichte des Waffenstillstandes an bis zu dem Genfer Akkord vom 11. Dezember 1932 und Deutschlands augenblicklicher wehrpolitischer Situation zeichnete der Redner in packender Darstellung den Betrag der Alliierten am deutschen Volk und den zähen Kampf Stresemanns, Brünings und Neuraths um die Gleichberechtigung. Mit einer Fülle von Zahlenmaterial, das aber dank der glänzenden Gestaltung überaus übersichtlich und fesselnd war, und mit schlagkräftigen Folgerungen legte Admiral Brüninghaus dar, wie ungeheuer bedroht Deutschland ist, daß die Forderung nach Abrüstung der Anderen und Gleichberechtigung nicht eine nationalistische Angelegenheit ist, sondern eine Lebensfrage unseres Volkes. Wie sehr er dabei den Hörern aus dem Herzen sprach, das zeigte die sich immer wiederholende spontane Zustimmung und der überaus herzliche Beifall am Schluß der Versammlung.

Admiral Brüninghaus

stellte zu Beginn seiner Ausführungen fest, daß die Wehrfrage nicht Sache der oder jener Partei ist, sondern die des ganzen Volkes und führte dann aus:

Als das deutsche Volk 1918 die Waffen niederlegte, tat es dies im Vertrauen auf die Versprechungen Wilsons und besonders auf seinen Punkt 4, der allgemeine Abrüstung zusicherte. Diese Abrüstungsverpflichtung und die Gleichberechtigung wurden auch von den Alliierten ausdrücklich anerkannt. Die Franzosen verhanden es aber, die Zusage der Herabsetzung der Rüstungen auf das Mindestmaß, das für die innere Sicherheit jedes Landes nötig sei, umzufälschen und zum Maßstab der Abrüstung die „nationale" Sicherheit der Siegerstaaten zu machen. Damit aber war jede Abrüstung vereitelt. Frankreich forderte damals bereits eine Völkerbundsarmee und ein Verbot des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Gründe für diesen diplomatischen Erfolg Frankreichs in Versailles waren die innerpolitischen Schwierigkeiten Lloyd Georges. Lloyd George trug auch die Schuld an

Jochs großem Betrag,

der Deutschlands Wehrmacht von 800 000 Mann und 2000 Geschützen auf 100 000 Mann und 300 kleine Feldgeschütze herabsetzte unter Abschaffung der Wehrpflicht. So kam es, daß Deutschland nur 100 000 Mann Reichswehr ohne jedes Kriegsmaterial hat, während z. B. Polen 300 000 Mann stehendes Heer hat und 22 Millionen ausgebildeter Reserven. Die tschechischen Zahlen lauten 150 000 und 8 Millionen. Frankreich aber ist dank der 6 Heeresvorlagen des „Sozialisten" Paul-Boncour ein Volk in Waffen. Wie sehr der Friede durch diese Ungleichheit der Rüstungen bedroht ist, zeigt auch die Tatsache, daß Deutschlands Marine 150 000 Tons groß ist, die englische 1,2 Millionen, die amerikanische 1,1 Millionen und die französische 650 000 Tons. Frankreich verwendet 34,5 v. H. aller seiner Ausgaben für Rüstungen, Polen 30 v. H., Japan 28 v. H., Deutschland 5,6 v. H. — So haben die Alliierten ihre Abrüstungsversprechen gehalten, so haben sie Deutschland betrogen.

Wenn heute Deutschland unter Neuraths überaus geschickter Führung im Genfer Akkord vom 11. Dezember 1932 die Gleichberechtigung erkämpfte, so ist dies der Politik Stresemanns zu danken, der die Rheinlande befreite

und so erst die Möglichkeit schuf für den Kampf gegen die Tribute und um die Gleichberechtigung. Auch Brünings geradlinige und unerschütterliche Politik anerkannte der Redner in diesem Zusammenhang. Wenn aber heute Deutschland in seinem Kampf um sein Recht gehe — so führte Admiral Brüninghaus unter stärkstem Beifall der Versammlung aus — dann sollte es in außenpolitischen Fragen keine Parteien und nur Deutsche geben. Diese Einigkeit brauchen die deutschen Vertreter in Genf, denn

die Reichsregierung ist entschlossen, auch ein zweites Mal Genf zu verlassen, wenn die berechtigten deutschen Forderungen nach Abrüstung der Andern nicht anerkannt und erfüllt werden.

Hier droht große Gefahr durch den Herriot-Boncour-Plan, der den Gedanken einer Völkerbundsarmee wieder aufgreift. Diese Völkerbundsarmee ist einmal ein Widerspruch in sich, denn eine Armee ist national und kann nie international sein. Zum anderen soll sie nur Frankreich dienen, das im Völkerbund tonangebend ist. Dazu kommt, daß die Abrüstung im Herriotplan die Kriegsmaterialien Frankreichs und die Kolonialtruppen nicht umfassen soll. Das Milizsystem vollends wird deshalb Deutschland nicht gerecht, weil Frankreich allein in seinen 20 000 Offizieren und 20 500 Unteroffizieren bereits eine Berufsarmee hat, die dreimal so stark ist als die Reichswehr. Schließlich beginnt die militärische Erziehung in Frankreich mit dem 6. Lebensjahr; der Dienst endet erst mit dem „biblischen Alter". Angesichts dieser Lage kann Deutschlands Ziel nur lauten: allgemeine Wehrpflicht. Nicht nur aus Gründen nationaler Sicherheit und internationalen Friedens — denn ein ungerüstetes Land inmitten waffenstarrender Völker gefährdet den Frieden am meisten — sondern auch aus innerdeutschen Gründen. Die Wehrpflicht und der Wehrdienst sind unerläßliche Voraussetzungen für die wahre Erziehung der Jugend zum Staat.

Dr. Waldeck, der den Redner auch begrüßte, dankte Admiral Brüninghaus für seine hervorragenden Ausführungen und gedachte des Reichsgründungstages, den das deutsche Volk heute begeht.

Haushaltausschuß des Landtages

Meldung des Wolff-Büros

— **Karlsruhe**, 17. Januar.

Der Haushaltausschuß des Landtages beschäftigte sich mit dem Antrag der Koalitionsparteien, demzufolge die Zahl der Abgeordneten des Landtages neu festgesetzt werden soll, im Gegensatz zur bisherigen Uebung, wonach auf je 10 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt. Berichterstatter war Abg. Dr. Waldeck (DVP.). Staatspräsident Dr. Schmitt gab bekannt, daß sich die Regierung auf den Boden des Antrages stelle. Von Zentrumsseite wurde betont, daß die Verteilung bei den letzten Wahlen nach dem bisherigen Modus eine Abgeordnetenzahl von über 120 ergeben hätte. Der Landtag solle die Festsetzung dieser Zahl regeln. Der Vertreter der Sozialdemokratie gab die Geneigtheit seiner Fraktion zu dieser Frage bekannt. Der nationalsozialistische Sprecher stimmte der Maßnahme zu, wenn Einsparungen erzielt würden.

Der Ausschuß trat sodann in die Beratung der Anträge ein, die der Arbeitsbeschaffung, der Förderung von Hausreparaturen, dem Schutz des Neuhausbesitzes, der Förderung des Wohnungsbaues, der Siedlung, der Bodenreform und der Erhaltung von Altwohnungen dienen. Berichterstatter Abg. Heid (S.) gab bekannt, daß die Regierung bereits eine Erhöhung des vom Reich zur Verfügung gestellten Betrages von 50 auf 100 Millionen RM angeregt habe. Die Anträge bezüglich der Arbeitsbeschaffung fanden einstimmige Annahme.

Verurteilung einer Einbrecherbande

Meldung des Wolff-Büros

— **Kassel**, 18. Januar.

Die Große Strafkammer verhandelte gestern gegen eine zehnköpfige Einbrecherbande, die seit 1927 insgesamt über 100 Diebstähle verübte und ihre Tätigkeit von Kassel aus bis Oberhessen, Thüringen und bis in die Provinz Hannover ausdehnte. Der Haupträdelsführer erhielt wegen 45 vollendeter und 21 versuchter Diebstähle sieben Jahre Zuchthaus, sein jüngerer Bruder und ein anderer Hauptangeklagter je vier Jahre Zuchthaus. Alle drei wurden außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, einer wurde freigesprochen und gegen den letzten wurde das Verfahren aufgrund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Englands fernöstliche Nöte

Drahtung unl. Londoner Vertreters

§ **London**, 18. Januar.

Englische Meldungen aus Genf verbreiten heute restlosen Pessimismus. Mehrere Blätter melden übereinstimmend, es sei kaum noch abzuwenden, daß

Japan sich vom Völkerbund und von der Abrüstungskonferenz zurückziehen

werde. Daß dies den sicheren Tod der Abrüstungskonferenz bedeuten würde, wagt bisher nur der „Daily Herald" offen zu sagen. Aber auch die „Times" ist völlig hoffnungslos. Es sei kaum zu vermeiden, daß der Bericht des 19er Ausschusses über den japanisch-chinesischen Konflikt das Vorgehen Japans ernstlich tadeln würde, wenn auch die Großmächte für eine möglichst milde Formulierung sich einsetzen würden. Japan werde dann, wenn es nicht gleich aus dem Völkerbund austrete, sich mindestens „am Völkerbund desinteressiert" erklären. Noch beängstigender ist für England, was China in einem solchen Fall tut. Der „Times"-Berichterstatter erklärt besorgt, die chinesischen Vertreter in Genf seien über die Haltung Englands außerordentlich empört.

Es bestehe die Gefahr, daß ein neuer antienglischer Wirtschaftsboykott in China organisiert werde.

Was den Völkerbund anlange, so würden die Chinesen, wenn sie keine wirksame Unterstützung erhielten, sich ebenfalls von ihren Pflichten lossagen und Japan auf eigene Faust zu widerstehen suchen. Die Gefahr eines chinesischen Boykotts gegen englische Waren dürfte noch mehr als die jüngste amerikanische Mahnung dazu beigetragen haben, Englands Haltung gegenüber Japan etwas kühler zu gestalten. Ein solcher Boykott bedeute nicht nur einen merkbaren Rückschlag gegen die englische Baumwollindustrie, die sich gerade etwas erholt hat, sondern auch eine schwere innerpolitische Gefahr für den Außenminister Sir John Simon, gegen den schon seit Monaten in weiten Kreisen heftige Kritik erhoben wird. Aus dieser Sorge erklärt es sich wohl, wenn der Genfer Korrespondent der „Times" berichtet, Sir John Simon habe sich stets für Loyalität gegenüber dem Völkerbund eingesetzt. Wenn alle Bemühungen fehlschlügen, würde England seine Pflichten als Völkerbundsmitglied bis zum Aeußersten erfüllen.

Hoovers Veto im Senat abgelehnt

— **Washington**, 18. Januar. Der Senat ist ebenso wie das Repräsentantenhaus über das Veto Hoovers gegen das Unabhängigkeitsgesetz für die Philippinen zur Tagesordnung übergegangen. Damit wird der Gesetzentwurf zum Gesetz erhoben. Die Philippinen werden demgemäß innerhalb von 10—12 Jahren volle Unabhängigkeit verlangen.

Zwei Operneinakter

Erstaufführung im Nationaltheater

Die beiden Werke, die als anmutige Belebung in unseren Opernspielplan gekommen sind und darin die Faschingszeit reizvoll eröffnen, kann man mit dem Titel des zweiten Stückes überschreiben, der fragt: Spiel oder Ernst? Beide treiben allerlei muntere Spielereien mit der Opernkunst selbst, das haben sie bei aller stilistischen Verschiedenheit gemeinsam; und in beiden darf sich auch die Besinnung auf den Ernst des heiteren Spieles melden.

Da ist zunächst der „Arlecchino" von Busoni, von dem der Meister selbst gesagt, daß er zwischen grimmigem Scherz und spielerischem Ernst schillere. Er nennt seine Oper ein theatralisches Capriccio und zeigt schon damit an, daß sie auf einer anderen als der gewöhnlichen Theaterebene spielt. Ihre Typen sind der Welt der italienischen Stegreifkomödie entnommen und behalten ihre einstigen Eigenschaften auch im szenischen Aufbau bei.

Allein schon die Tatsache, daß Busoni die Titelpartie des Harlekin sprechen läßt — Fritz Schmiedel legte sie in die Musik einer beschwingten Prosa und einer federleichten überlegenen Bewegungsgeste — zeigt an, daß es sich hier um bestimmte Absichten des geistvollen Busoni handelt, die über das rein Musikalische hinausgehen. Busoni war in seinem faustischen Drang der Welterkenntnis, die ihn durch alle Länder trieb und eine der großartigsten Bibliotheken um sich sammeln ließ, bei aller musikalischen Meisterschaft behaftet mit einem starken Bedürfnis nach Reflexion.

Das zeigt gerade sein munterer Harlekin an, der die Menschlichkeiten der Handlung mit allerlei Glossen begleitet. Und wie Harlekin mit den Menschen der Komödie seinen Schabernack treibt, so macht sich Busoni mit überlegener Geste und einem zuweilen geradezu unheimlichen musikalischen Können über die herkömmliche Oper lustig.

Die Abenteuer Harlekins mit dem Schneidermeister und Dantetschwärmer Matteo, den Albert Weig auch stimmlich ausgezeichnet profiliert, führen schließlich dazu, daß er dessen Ehefrau Annunciata, bezeichnenderweise eine stumme Partie, gewinnt. Dabei trifft er auch auf seine eigene Frau, die bekannte Colombine, die Ellice Illiard süß umgirrte. Empört über Harlekins Untreue stürzt sie sich in die Arme des Ritters Leandro, den Walther Friedmann ins Derb-Groteske abbog, und mit dem eine wunderbare Parodie auf den Opernglanz heraufzieht.

Leandro wird von Harlekin im Zweikampf niedergestreckt, was ihn nicht daran hindert, sich an einem prächtig gebauten Quartett voll sprühenden Witzes über den Tisch der Vorsehung zu beteiligen. Darin treten auch zwei Gestalten auf, in denen Busonis Geist sich mit besonderer Feinheit dokumentiert: der Arzt, von Karl Mang mit köstlichem Humor ausgestattet, und der Kbbate, den Sydney de Vries allein schon durch den Gesang gleichsam ins Italienische übersetzte. Wie schön war sein klingendes Lob auf den Wein der Toscana, der Heimat Busonis!

Der Vater Busonis war ein italienischer Virtuose gewesen, seine Mutter eine deutsche Pianistin; so stand er zeitlebens zwischen den beiden Nationen der europäischen Musik, der deutschen instrumentalen und der italienischen vokalen. Von diesen zwei musikalischen Seelen in Busonis Brust gibt seine Harlekinoper vielleicht am allermeisten Kunde. Wie darin italienischer mit deutschem Text wechselt, wie er die „Barbaren" dem ängstlichen Matteo als Schreckgespenst hinmalt, wie er vor allem in italienischer Spielmanier des 18. Jahrhunderts Verkleidung, Maske und Vertwechslung der Figuren zum treibenden Handlungselement macht, das ist so berückend schön in die aus dem deutschen Empfinden Mozarts gebildete Sprache der Instrumente eingegangen, daß man dieser Vereinigung des Deutschen mit dem Welschen mit wachsender Freude zuhört.

Gerade diese Orchestersprache kann dazu verführen, die witzigen Worte der Bühne zuzudecken. Das Orchester unter der Leitung von Dr. Ernst Cremer entfaltete den ganzen Klangreiz der Partitur, aber man merkte der dynamischen Stufung zugleich auch an, daß man dem Wort sein Harlekinrecht lassen wollte, was denn auch bestens gelang. Das Bühnenbild mit dem dominierenden Fenster hatte Dr. Eduard Löffler der Stegreifkomödie angeähnelt; vielleicht wäre es angebracht gewesen, ein wenig von der Luft des alten Bergamo durch die Szenerie wehen zu lassen, da Busoni das Stück ausdrücklich in diese kühne Urheimat Harlekins verlegt. Auf der Tonfilmseite ist noch eine Sensation besonders hervorzuheben: der mit profunder Einfühlung gespielte Esel, der sich am Schluß mit besonderer Bedeutsamkeit vor dem Publikum zu verneigen hat. Dieses fühlte sich nach und nach durch die beziehungsreichen Scherze des Werkes und seine sprühende Musik immer mehr angesprochen und dankte für die reizvolle Operngabe mit herzlichem Beifall.

*

Die zweite Oper des Abends „Spiel oder Ernst" von Emil Nikolaus von Reznicek ist stilistisch auf einer ganz anderen Ebene zu suchen. Ihre Gestalten sind greifbar, individuell, keine Typen wie in der Harlekinkomödie. Aber zugleich will Reznicek doch etwas sehr „Typisches" zeigen: die echte Leidenschaft in der Operndarstellung, bzw. den Trick, durch den man (leider vergebens) versucht, einem Tenor die nötige Schwingung der eigenen Gefühle zur echten Verkörperung des Othello beizubringen.

Helmuth Rengebauer gibt diesen Tenor in prächtiger Laune, geistvoll, vor allem im Parodieren des tenoralen Gehabens auf bekannte Muster ausgerichtet. Die besondere Schwierigkeit dieser Rolle besteht darin, zwischen den beiden Titelhelden Spiel und Ernst immer die richtige Mitte zu halten, was Rengebauer auch stimmlich durch seinen starken künstlerischen Intellekt ausgezeichnet gelang.

Es ist nicht Verdis „Othello", der hier zum Spiel mit dem Ernst herangezogen wird, sondern die Mohrenoper Rossinis, von der man auf diese Weise wieder einmal einige Leckerbissen zu hören bekommt. Reznicek braucht diesen Gast im eigenen Opernhaus gewiß nicht zu scheuen; sein Reichtum an Einfällen, seine geistvolle Art zu instrumentieren und sein ungeheures Geschick, die Präzision des musikalischen Ablaufs in keiner Note zu beeinträchtigen, läßt dieses Werk musikalisch zu einem der wertvollsten seiner Art werden. Dr. Ernst Cremer zeichnet die munteren Linien dieser Musik liebevoll nach und hält die Sänger auf der Bühne ununterbrochen in dem frischen Atem der lebendigen Diktion.

Ellice Illiard als Frau des Tenors weiß mit allerlei hübschen Koloraturen aufzuwarten und spielt die Partie mit einer außerordentlichen Leichtigkeit und Grazie hinein. Albert Weig gibt den Pianisten mit einem großen Aufwand von stimmlichem und darstellerischem Ausdruck, Hans Görlich verhilft der Episode des Bassisten zum Erfolg und Ellen Philipp gleitet als Schwärmerin für den Tenor auf den Wogen eines anmutigenden Dreivierteltaktes durch die Szene, die Dr. Richard Hein (auch der Spielleiter des ersten Stückes) ausgezeichnet belebt.

Allmählich schließt sich das Bühnenbild zu einem Theatervenedig zusammen, in dem der Tenor mit seiner verlogenen Leidenschaft agiert. Es gibt wenig Opernschlüsse, die so geistreich sind wie dieser. Das Publikum war sehr entzückt von dem witzigen Werk und spendete einen reichen Epilog des Beifalls, der auch dem Dirigenten und dem Spielleiter galt. L.

⊙ **Der Schriftsteller Hans Sturm**, der Verfasser vieler erfolgreicher Lustspiele, ist in Berlin im 58. Lebensjahr gestorben. Seit dem Erfolg, den er vor mehr als 20 Jahren mit dem „Ungetreuen Ekkehart" erzielte, ist er ein Günstling der leichten, heiteren Muse geblieben. Von seinen Werken seien noch „Liebe und Trompetenblasen" und „Irrgarten der Liebe" genannt, das gegenwärtig im Berliner Lustspielhaus gegeben wird.

⊙ **Ausstellung für künstlerische Verkehrswerbung.** Unter Förderung der zuständigen Ministerien des Reichs und Preußens veranstaltet der Hauptausschuß für Fremdenverkehr in der Zeit bis 5. Februar im früheren Künstlerhaus Berlin gemeinsam mit den Verbänden der bildenden Künstler und der Gebrauchsgraphiker eine Ausstellung für künstlerische Fremdenverkehrs-Werbung. Die Ausstellung, die sich in zwei Abteilungen gliedert, vermittelt eine Schau zeitgenössischer Plakate, Prospekte und Inserate der deutschen Fremdenverkehrsträger und ferner zeigen bildende Künstler und Gebrauchsgraphiker Kunstwerke, die sich als Entwürfe für die Fremdenverkehrswerbung eignen. Die Ausstellung will die Aufmerksamkeit auf die künstlerische Verkehrswerbung richten und gleichzeitig zwischen Künstler und Fremdenverkehrsträger einen intimeren Kontakt herstellen.

⊙ **Die Schmuckmode kehrt zur Antike zurück.** Nach englischen Modeberichten wird im Jahre 1933 als Schmuck eine Reproduktion alter römischer Schmuckfassungen in feinstlicher Anlehnung an Museumsstücke bevorzugt sein. Im übrigen werden an Steinen Rubine und Smaragde getragen werden.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Neues zu der Bluttat Jemscher

Eine zweite Verhaftung

Die Aufklärung des blutigen Ueberfalls bei dem Einbruch in den Kellerräumen der Feinkosthandlung in D 1 am Silvesterabend macht immer weitere Fortschritte. Es kann jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, daß der am Montag Verhaftete die Bluttat allein begangen hat. Nach dem ersten Geständnis erlitt der Täter einen Zusammenbruch, so daß ihm erst Ruhe gegönnt wurde, ehe man gestern das Verhör, das den ganzen Tag dauerte, fortsetzte. Das Geständnis wurde durch Weinkämpfe des Verhafteten unterbrochen, der die Alleinschuld auf sich nahm. Fest steht jedoch, daß es sich bei der Aktion am Silvesterabend um einen verabredeten Einbruch handelte, bei dem noch mehr Personen beteiligt waren.

Gleichzeitig mit der Verhaftung des Haupttäters ist auch noch die Festnahme eines zu ihm in verwandtschaftlichen Beziehungen stehenden jungen Mannes erfolgt, der von nichts wissen will, obgleich ziemlich sicher ist, daß er an dem Einbruch beteiligt war. Der Fall ist jetzt so weit geklärt, daß wohl heute noch die Akten dem Untersuchungsrichter zugeleitet werden können. Aufzuklären wird noch sein, wieviele Personen an dem Einbruch beteiligt waren, denn es erscheint ziemlich ausgeschlossen, daß der zweite Verhaftete die fehlenden Gegenstände allein weggeschafft hat. Zum mindesten dürfte noch ein dritter Komplize — wenn nicht noch mehr — in Betracht kommen, zumal auch noch eine Kiste mit 100 Dosen portugiesischer Oelsardinen „Handmarke" fehlt, die nicht in der Wohnung der Verhafteten gefunden wurde.

Erschwert werden die Ermittlungen durch die Tatsache, daß die Einbrecher in Baracken wohnen und die Nachbarn dicht halten. Der anonyme Briefschreiber wird wissen, warum er seinen Namen nicht nennt, denn er würde zweifellos die größten Unannehmlichkeiten haben. Bei der Verstockheit der Nachbarn der Täter war es auch bis jetzt noch nicht möglich, das oder der Komplizen haftbar zu werden. Der Geblutete konnte hierüber keine Auskunft mehr geben. Seine letzten Worte waren: „Ich bin überfallen worden." Obgleich die Aerzte versuchten, von dem Schwerverletzten eine weitere Angabe zu erhalten, war es nicht möglich, den Sterbenden nochmals zum Sprechen zu bringen. Im übrigen handelt es sich bei dem Haupttäter um einen langjährigen Erwerbslosen und nicht, wie berichtet, um einen früheren in dem Geschäft tätigen Hausburschen. Der Täter war weder bei der Firma noch im Hause jetzt beschäftigt.

Zwei Todesopfer

Der Autounfall, der sich, wie mitgeteilt, in der Nacht zum Sonntag zwischen Weinheim und Mannheim bei der hessischen Grenze ereignete, hat zwei Todesopfer gefordert. Während Herr Willi von Rombs bereits am Samstag im Weinheimer Krankenhaus den erlittenen lebensgefährlichen Verletzungen erlag, ist ihm nunmehr Herr Heinrich Obrecht nachgefolgt.

Mit den tödlich Verunglückten, die auf einer Geschäftsfahrt von Frankfurt nach Mannheim begriffen waren, verliert die Firma Ph. Oestreicher u. Co. zwei tüchtige Angestellte. Herr Obrecht, ein gebürtiger Mannheimer, war verheiratet und 41 Jahre alt. Er war seit etwa zehn Jahren im Außendienst tätig und als zuverlässiger Fahrer bekannt. Außer der Witwe hinterläßt er ein Kind. Herr von Rombs, der unverheiratet und etwa 30 Jahre alt war, wurde seit nun vier Jahren bei der Firma als Korrespondent beschäftigt. Beide hatten Schädelbrüche und sonstige schwere Verletzungen erlitten, so daß Lebensgefahr bestand. Das Mitgefühl mit den Familien der Verunglückten ist allgemein. Während die Leiche des Herrn von Rombs nach Konstanz überführt wurde, wo er beheimatet war, wird Herr Obrecht morgen nachmittag auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

---

* **Der 18. Januar in Mannheim.** Die 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages hat in Mannheim das äußere Stadtbild leider nur wenig beeinflußt. Lediglich die staatlichen und städtischen Dienstgebäude haben geflaggt.

* **Beerdigung von Carl Leinhas.** Am gestrigen Nachmittag wurde der im hohen Alter von 87 Jahren verstorbene Kaufmann und Turnveteran Carl Leinhas auf dem städtischen Friedhof zu Grabe getragen. Neben den Angehörigen und nächsten Freunden begleiteten ihn die Mitglieder des Turnvereins 1846 mit umflorter Fahne zur letzten Ruhestätte. Bei der Trauerfeier in der Friedhofkapelle, die von Gesangsvorträgen der Sängerriege des Turnvereins umrahmt war, zeichnete Pfarrer Speck von der Jungbuschpfarrei ein plastisches Lebensbild des Verstorbenen, während für den Turnverein 1846 dessen 2. Vorsitzender Schweizer am Grabe nochmals ehrende Worte des Nachrufes für das älteste Ehrenmitglied des Turnvereins unter Niederlegung eines sinnigen Kranzes fand.

Die Fondswirtschaft der Stadt Mannheim

Nach dem Gutachten des Reichssparkommissars stehen die Fonds an der Spitze aller deutschen Städte

IV*)

Bürgschaftsverpflichtungen

Unter dem Gesichtspunkt, daß auch die Beträge zu Schulden werden können, für die die Stadt unter Umständen aufkommen muß, ist in diesem Zusammenhang auch auf die von der Stadt übernommenen Bürgschaftsverpflichtungen einzugehen. Sie beliefen sich am 31. März 1931 auf 24,22 Mill. Mark, darunter solchen in Höhe von 14,64 Mill. Mk. für Verpflichtungen privatrechtlicher Gesellschaften, an denen die Stadt beteiligt ist. Ferner ist die Stadt, wie üblich, Garant der Sparkasse in unbegrenzter Höhe und hat weiterhin eine Bürgschaft in Höhe von 4,47 Mill. Mk. für eine Schuld der „Gemeinnützigen Baugesellschaft e. G. m. b. H." übernommen, an der die Stadt zu 90, die Sparkasse zu 10 v. H. beteiligt ist. Besondere Rückstellungen für die evtl. Inanspruchnahme aus den Bürgschaften hat die Stadt außer für die Bürgschaften für Neubau-Hypotheken (Stand dieses Fonds am 1. April 1932: 300 000 Rk.) im Haushalt nicht vorgesehen, wie dies neuerdings durch § 8b der RHO. für den Reichshaushalt vorgeschrieben ist.

Wie groß die Gefahr zu bewerten ist, daß die Stadt in absehbarer Zeit aus den Bürgschaften in Anspruch genommen wird, hängt naturgemäß von den verschiedensten Momenten, insbesondere von der Langfristigkeit des Kredits und der Bereitschaft des Gläubigers, den Kredit zu verlängern, ferner aber auch von dem sonstigen Inhalt und den Sicherheiten des Schuldverhältnisses ab.

Leider sind einige der zugrunde liegenden Schuldverhältnisse sehr kurzfristig, sodaß die Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt gerade in der jetzigen Zeit für sie einspringen muß, groß ist.

Kassenmäßig ist die Stadt darauf eingestellt. Immerhin beeinträchtigt naturgemäß jede Inanspruchnahme die Liquidität. Die Möglichkeit, daß sich Bürgschaften in der jetzigen Zeit überraschend schnell in kurzfristig zu erfüllende Schulden umwandeln können, ist allgemein noch nicht zureichend beachtet. Ob und welche finanziellen Rückwirkungen die unbeschränkte Haftung der Gemeinden für ihre Sparkassen haben kann, vermag heute niemand zu übersehen. Besondere Gründe, daß der Stadt Mannheim eine überdurchschnittliche Haftung aus diesem Bürgschaftverhältnis erwachsen könnte, sind nicht vorhanden.

Die Bank für den städtischen Haushalt

Zu den besonderen, aber wichtigsten Eigenheiten städtischer Finanzpolitik gehört die Fondswirtschaft. Mannheim unterscheidet „Erneuerungsfonds" und „Sammel- und Versicherungsfonds". Die ersteren sollen dazu dienen, die jährliche Abnutzung des städtischen Eigentums an beweglichen und unbeweglichen Gegenständen zu ersetzen, also den stadteigenen Besitz, soweit er der Abnutzung unterliegt, in seinem Werte zu erhalten. Die Versicherungsfonds sind die Rücklagen der städtischen Selbstversicherung für Unfall, Haftpflicht, Diebstahl und sonstige Beschädigungen. In den übrigen Fonds werden allmählich Mittel für sonstige einmalige größere Ausgaben, insbesondere für Erweiterungen und Neuanlagen, angesammelt. Diese Fondsmittelfinanzierung ist der grundsätzlich richtige Weg gegenüber der Anleihefinanzierung. Durch vermehrte oder verknappte Fondszuführungen kann dem ordentlichen Haushalt eine größere Stabilität gegeben werden. Dem gleichen Zwecke kann die kassenmäßige Verwendung eines Teils der Fondsgelder dienstbar gemacht werden.

Die Fondsmittelvermehrung

Die Fonds sind von 14,42 Mill. am 31. März 1925 auf 90,48 Mill. Mk. im Jahre 1932 gestiegen. Es ist also der Stadt möglich gewesen, in den guten oder jedenfalls besseren Jahren der Vergangenheit den Fonds erheblich mehr Geld zuzuführen, als aus ihnen zu verausgaben. Sieht man von den besonderen Verhältnissen des Rechnungsjahres 1925 ab, so ist die Vermehrung der Fondskapitalien eine auffallend stetige, die noch bis zum Rechnungsjahre 1930 angehalten hat.

Mit dem erwirtschafteten Besitz von Fondskapitalien in Höhe von über 80 Millionen Mark steht Mannheim unter Berücksichtigung seiner Steuerkraft und seines Haushaltvolumens an der ersten Stelle aller deutschen Großstädte.

Die Möglichkeit, einen so beträchtlichen Fondsbestand anzusammeln, ist naturgemäß in erster Linie durch die Steuerkraft der Stadt bedingt. Außerdem gebührt das Verdienst an diesem Ergebnis der zielbewußten und geschickten Leitung der Fondspolitik, die solange als irgend möglich die soliden Grundsätze der städtischen Fondsordnungen nicht verlassen hat. Selbstverständlich kann die Fondsvermehrung in wirtschaftlichen und finanziellen Notjahren nicht in dem vollen Ausmaß aufrechterhalten werden. Eine Verkürzung der Fondszuführungen mußte erstmalig im Nachtragsvoranschlag 1930 vorgenommen werden. Dieser Weg ist — ohne daß die Verwaltung die dagegen bestehenden Bedenken verkannt hätte — 1931 fortgesetzt worden. Diese Maßnahme ist in dem geschehenen Ausmaß und mit der vorgesehenen Kautel, daß die ersparte Summe nur insoweit zu verwenden ist, als sonst die Haushaltsrechnung 1931 mit einem Fehlbetrag abschließen würde, grundsätzlich nicht zu beanstanden. Trotzdem ist es notwendig, die alten Grundsätze, deren Durchhaltung die Finanzlage bislang so segensreich beeinflußt hat, lebendig zu bewahren und anzustreben, sie so bald als irgend möglich wieder voll zur Geltung zu bringen.

Die Fondsmittelverwendung

Die schwierigste und verantwortungsvollste Aufgabe ist die Art der Anlegung der Fondsmittel, insbesondere ihre zwischenzeitliche kassenmäßige Verwendung für haushaltswirtschaftliche Zwecke. Es ist klar, daß die Fondsgelder in ihrem Wert erhalten bleiben müssen und daß die Verwaltung bemüht sein muß, aus ihnen eine möglichst hohe Rente zu erzielen. Da der Anleihedienst der Stadt mehr kosten, als sie an Zinsen mit der Anlage ihrer Fondsgelder verdient, so liegt der Gedanke nahe, den Anleihebedarf möglichst lange hinauszuschieben und die für Anleiheausgaben benötigten Mittel vorschußweise den Fonds zu entnehmen. Eine derartige Finanzierung kann im Interesse einer Verringerung des Zinsendienstes bei oberflächlicher Betrachtung zweckmäßig erscheinen. Wirtschaftlich läßt sie sich aber nur dann vertreten, wenn die Ausgabe einer Anlage dient, die voll wirtschaftlich ist. Meist ist dies nicht der Fall.

Die bequeme, in der Rechnung nicht offen erscheinende Finanzierungsart täuscht leicht über diesen Punkt hinweg und verleitet zu ungenügend wirtschaftlichen Ausgaben, die mangels Fondsmitteln unterbleiben würden und müssen.

Mit derartigen schwach oder gar nicht rentierlichen Ausgaben ist auch die Fondskasse Mannheims belastet.

In dieser Beziehung mag beispielsweise auf das Darlehen an die Mannheimer Hotelgesellschaft (2,8 Mill. ℳ), die vorschußweise Hergabe von Mitteln für den Straßenbau (423 000 ℳ), für die Errichtung des Planetariums (440 000 ℳ), des Mütter- und Säuglingsheimes (225 000 ℳ), des Fröbelseminars (180 000 Mark), der Grünanlagen usw. u. a. hingewiesen werden. Da die Verzinsung zum Teil nicht aus wirtschaftlichen Erträgnissen, sondern aus allgemeinen Mitteln herrührt, erscheinen die Zinserträgnisse noch verhältnismäßig günstig. Die Rentabilität der Fondsmittel wird 1931 und 1932 noch sehr beträchtlich weiter zusammenschrumpfen. Verschärft wird diese Entwicklung noch durch die Herabsetzung der Habenzinsen auf Grund der 4. Notverordnung.

Alle Vorschüsse der Fondskasse an die verschiedenen Zweige der Stadtverwaltung pflegen gerade in dem Zeitpunkte vollständig „einzufrieren", in dem die Stadt die Fondsmittel in bar verfügbar haben müßte. Sie können in Zeiten der Not auch nicht durch nachträgliche Anlehensaufnahmen freigemacht werden, weil der Anleihemarkt alsdann vollständig verschlossen zu sein pflegt.

Betrachtet man die Fondspolitik anderer Gemeinden unter dem Gesichtswinkel der Erhaltung genügender Liquidität der Fondsmittel, so schneidet Mannheim verhältnismäßig günstig ab.

Gewiß wäre es heute wünschenswert, wenn die Fondsmittel in höherem Maße flüssig gemacht wären, indem manche Anlagen oder zwischenzeitliche Verwendungen unterblieben wären. Trotzdem ist es aber gelungen, die Fondsgelder in achtbarer Höhe vor der Illiquidität zu bewahren. Mannheim hat die Bewegungsfreiheit hinsichtlich seiner Fondsmittel nicht vollständig eingebüßt und steht dadurch finanziell gefestigter da, als viele andere vergleichbare Städte.

* Vergl. die Artikel in Nr. 15, 17 und 22.

Endlich Markenmilch in Mannheim

Aus landwirtschaftlichen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Durchführung des Reichsmilchgesetzes, über die in der letzten Zeit eine Reihe von Aufsätzen in der Tagespresse berichtete, hat auch für Mannheim eine Anzahl Aenderungen und Neuerungen gebracht. Im wesentlichen handelt es sich — das kann der Milchverbraucher mit Genugtuung feststellen — um Maßnahmen, die die Versorgung der Konsumenten mit einwandfreier Milch zum Ziele haben. Sowohl der Landwirt als auch der Milchhändler muß sich künftighin einer großen Anzahl gesetzlicher Vorschriften über Milchgewinnung und Milchabsatz unterwerfen.

Der Handel mit Milch ist bekanntlich konzessionspflichtig geworden.

Sehr bedeutsam für den Verbraucher ist auch, daß der Begriff „Vollmilch" ohne weiteres einen Mindestfettgehalt von 3,4 v. H. garantiert.

Leider fallen in die Befriedigung, die der Verbraucher über diese zu seinem Schutz getroffenen Maßnahmen empfinden darf, auch einige Wermutstropfen. Bekanntlich hat das Milchgesetz der Stadt Mannheim auch die Pasteurisierung gebracht, wonach alle Trinkmilch zum Zwecke der Keimfreimachung einem Erhitzungsverfahren zu unterwerfen ist. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Behandlung kann kein Zweifel bestehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in der Milchzentrale Milch aus Tausenden von Ställen, die unter den verschiedenartigsten Verhältnissen gewonnen ist und manchmal eine weite Reise hinter sich hat, zusammenfließt. Trotzdem vermag der Verbraucher diese Behandlung nicht anders als ein notwendiges Uebel betrachten und er wird ihr wie bisher so auch künftighin keine freundschaftlichen Gefühle entgegenbringen können. Denn leider macht die Pasteurisierung die Milch nicht nur keimfrei, sondern sie nimmt ihr gleichzeitig den typischen Rohmilchgeschmack und die Aufrahmfähigkeit und beraubt sie damit einiger von vielen Milchtrinkern und Hausfrauen besonders geschätzten Eigenschaften.

Aus diesen Gründen wird mancher „Milchkenner" und manche Hausfrau mit Freude die Nachricht hören, daß nun in Mannheim endlich der

Vertrieb von „Markenmilch" beginnt

und daß der zu Mannheim gehörige Straßenheimerhof als erster badischer Gutsbetrieb die Milchmarke erhalten hat. Markenmilch ist Milch, die allen Ansprüchen, die man an dieses Nahrungsmittel überhaupt nur stellen kann, in weitestem Maße gerecht wird. Sie ist durch ein gesetzliches Markenzeichen geschützt und darf nur von Landwirten, denen die „Milchmarke" verliehen ist, vertrieben werden. Die Verleihung der Marke ist von der Erfüllung zahlreicher und zum Teil recht schwerer Bedingungen abhängig. In erster Linie müssen die Ställe in jeder Hinsicht einwandfrei beschaffen sein und modernsten Grundsätzen entsprechen. Alle Markenmilchbetriebe müssen nicht nur dem freiwilligen Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen sein, sondern sind auch verpflichtet, die klinische Tuberkulosimpfung durchzuführen und sich einem Milchkontrollverein anzugliedern. Darüber hinaus unterstehen die Kühe einer zweiten dauernden tierärztlichen Ueberwachung. Nur von völlig gesunden Tieren darf Markenmilch gewonnen werden. Ueber Fütterung und Pflege bestehen scharfe Vorschriften und sogar über das Melken sind gesetzliche Bestimmungen erlassen. Alle Markenmilch muß sofort nach dem Melken tiefgekühlt werden und einen Mindestfettgehalt von 3,5 v. H., also ein Zehntel v. H. mehr Fett als Vollmilch aufweisen. Wie scharf diese Bestimmungen gehandhabt werden, zeigt am besten die Tatsache, daß jeder Betrieb, der Markenmilch liefern will, zuerst eine Probezeit absolvieren muß und frühestens nach sechs Wochen die Milchmarke erhalten kann.

Es leuchtet ein, daß eine unter solchen Bedingungen gewonnene Milch nach jeder Richtung hin vorzüglich ist. Markenmilch ist eine erstklassige Rohmilch, absolut rein, gesund und besonders fettreich und wird niemals mit Milch anderer Betriebe vermischt.

Vom Pasteurisierungszwang ist sie dank ihrer sorgfältigen Gewinnung befreit.

Sie kann deshalb als Rohmilch mit allen guten Eigenschaften (Geschmack, Aufrahmfähigkeit) in Flaschen oder plombierten Kannen direkt vom Erzeuger zum Verbraucher geliefert werden. Gegenüber gewöhnlicher pasteurisierter Vollmilch ist sie entsprechend der Art ihrer Gewinnung natürlich erheblich wertvoller. Viele Mannheimer Familien werden sicherlich die Gelegenheit wahrnehmen, hochwertige Rohmilch direkt vom Erzeuger zu beziehen.

---

* **Der VDA. rief.** Unserem Bericht über den Bunten Abend des VDA. ist nachzutragen, daß nicht Alfred Landory, sondern Heinz Dauser in dem improvisierten Kabarett auftrat.

* **Wildern im Waldpark.** Die Klagen über Wildern nach Fasanen und das Abfangen von Singvögeln und Eichhörnchen wollen nicht verstummen. Gestern früh wurde ein rotes Reh im Waldpark gefunden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, der Wilderer bald habhaft zu werden.

* **Angestellten-Jubiläum.** Am Montag feierte der kaufmännische Angestellte Josef Jatt, Parkring 23, bei der Firma Gummiwarenfabrik Hutchinson im Industriehafen sein 25jähriges Jubiläum. Der Jubilar hat seit 23 Jahren den verantwortungsvollen Posten eines Expedienten inne.

Bergmann Klasse
Mit Gold- und Ohne Mundschutz - Mit Bildern und Stickereien
4 ℳ

MARCHIVUM

Hauszinssteuer und 20 v. H. Zuschuß

Ein beachtenswerter Vorschlag für Hausreparaturen

In Nr. 14 und Nr. 28 der „Kölnischen Zeitung" sind zwei Zuschriften wiedergegeben, die sich mit dem staatlichen Zuschuß von 20 Prozent bei Hausreparaturen beschäftigen. In beiden Artikeln wird der Gedanke vertreten, es sei besser, die Beträge, die als Hauszinssteuer zu zahlen wären, für Hausreparaturen zu verwenden und dem Finanzamt die quittierten Rechnungen der damit beschäftigten Handwerker zur Kontrolle vorzulegen.

In einer Zeit, in der Hunderte von Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt sind, verdient dieser Vorschlag ernsthafte Beachtung.

Wir wollen keine phantastischen Hoffnungen an ihn knüpfen, wollen das sattsam mißbrauchte Wort von der Ankurbelung der Wirtschaft nicht noch einmal anwenden, aber wir wollen den Gedanken zur Diskussion stellen. Der Kreis, den dieser Gedanke zunächst angeht, ist groß genug. Er umfaßt in erster Linie alle Hauseigentümer, in zweiter Linie den ganzen Kreis der Handwerker, die bei Hausreparaturen beschäftigt werden, drittens die Fabrikanten, die jene Handwerker mit Materialien beliefern. Schließlich werden noch weitere Kreise, die mit jenen in Zusammenhang stehen, von einer Belebung auf dem Baumarkt betroffen, aber wir wollen hier mit unserer Betrachtung in bescheidenen Grenzen bleiben.

Was wird verlangt?

Die Hauszinssteuer soll versuchsweise auf ein Jahr dem Hauseigentümer bis zur vollen Höhe erlassen werden, wenn der Hauseigentümer Reparaturen an seinem Haus vornehmen läßt, deren Kosten die entsprechenden Summen erreichen. Die quittierten Rechnungen der Handwerker dienen zum Beleg über ausgeführte Reparaturen und werden dem zuständigen Finanzamt an Stelle der Hauszinssteuerzahlung zur Kontrolle vorgelegt. Es wäre verfrüht, sich in Einzelheiten dieser Kontrollen zu verlieren, aber vielleicht wären die Handwerkskammern und die Handwerkerverbände Instanzen, die jene Maßnahmen erleichtern können.

Es ist unmöglich, hier anzugeben, wie weit der Ausfall der Hauszinssteuer dadurch weitgemacht würde, daß andere Steuerquellen durch die reichliche Vornahme von Hausreparaturen ergiebiger gemacht werden. Darüber sollen sich Finanzspezialisten äußern. Dann soll aber auch nicht vergessen werden, daß es ein

weniger kostspieliges Verfahren für die Finanzverwaltung ist, eine Steuer nicht einzunehmen

(und bei Kontrollmaßnahmen die kostenlose Hilfe der doch vermutlich brennend interessierten Organisationen in Anspruch zu nehmen), als auf der einen Seite die Hauszinssteuer einzukassieren und auf der anderen Seite 20 Prozent Zuschüsse zu Hausreparaturen zu zahlen. Wie die Kontrolle über die Verwendung dieser Zuschüsse ausgeübt wird, und was sie kostet, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Hauszinssteuer wurde in Zeiten dringender Wohnungsnot eingeführt, um von ihrem Ertrag den Hausneubau zu finanzieren. Die Wohnungsnot ist vorbei, aber die Hauszinssteuer besteht. Es wäre also auch eine Angelegenheit des guten Gewissens, wenn die Hauszinssteuer wenigstens in einen milden Zwang zur Durchführung von Hausreparaturen verwandelt würde, wenn man schon ihre Abschaffung heute nicht erzielen kann. Es gilt jetzt nicht mehr, den Hausneubau zu finanzieren,

es gilt, die Verwahrlosung und den Verfall der bestehenden Häuser zu verhüten.

Der Zuschuß zur Hausreparatur kann nur die zu Aufträgen veranlassen, die die restlichen 80 Prozent aufzubringen vermögen. Wie wenige das sind, werden wir bald wissen. Keine halben Maßnahmen: Schafft ganze Arbeit. Dann wird — Arbeit geschaffen!

Gottlieb Anders.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Meineids

Ein Zuhälterprozeß vor dem Schwurgericht

In der gestrigen dritten Sitzung des Schwurgerichts Mannheim gelangte eine recht schmutzige Geschichte, die einen tiefen Einblick in das Dirnen- und Zuhälterwesen gewährte, zur Verhandlung. Die beteiligten Personen hatten sich bereits im November v. J. vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, worüber wir seiner Zeit ausführlich berichtet hatten. Es handelte sich um zwei gerichtsbekannte und vielfach vorbestrafte Personen, nämlich um den 47 Jahre alten in Seckenheim geborenen ledigen Ofensetzer Karl B. und den 30 Jahre alten ledigen Maurer Willi Fr. von Feudenheim. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Am 24. März 1930 hatten sich vor dem Schöffengericht das Straßenmädchen Emilie Zw. und der Maurer Fr. zu verantworten. Die Zw. wurde wegen Diebstahl in wiederholtem Rückfall zu sechs und Fr. wegen Hehlerei ebenfalls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht erachtete es damals auf Grund der beigebrachten Beweise für glaubhaft, daß die Zw. in der Nacht zum 13. Februar 1930 dem Ofensetzer Karl B. einen 50 Markschein entwendet hat. B., der am 12. Februar 1930 nach Verbüßung einer mehrjährigen Gefängnisstrafe aus dem Landesgefängnis Mannheim entlassen worden war, wurde von der Zw. in betrunkenem Zustande auf deren Zimmer mitgenommen und ihm dabei das Geld gestohlen. Der Angeklagte Fr. hat der Zw. geholfen, das Geld beiseite zu schaffen.

Beide Verurteilte legten Berufung mit dem Erfolge ein, daß sie einen Freispruch erzielten. B. konnte in der Berufungsverhandlung nicht als Zeuge vernommen werden, weil er mit unbekanntem Ziel von Mannheim abgereist war. Fr. kam bald darauf wegen Zuhälterei und verbotenen Waffentragens auf ein Jahr ins Gefängnis, und wurde nach seiner Entlassung der Landespolizei überwiesen.

Nachdem er die goldene Freiheit wieder erlangt hatte, nahm er sofort die Beziehungen zu der Zw. wieder auf. Es gab aber sehr viel Streitigkeiten, in deren Verlauf die Zw. ihren Galan der Staatsanwaltschaft anzeigte, aber noch am gleichen Tage die Sache wieder rückgängig machte. Nach einem erneuten heftigen Disput machte die Zw. endgültig Schluß mit Willi Fr. und lieferte ihn der Polizei aus.

Soweit die Vorgeschichte des Prozesses, dessen Vorbereitung viel Mühe und Arbeit erforderlich gemacht hat. B. wurde beschuldigt, trotz eingehender Belehrung wissentlich verschwiegen zu haben, daß ihm am Tage vor der Gerichtsverhandlung durch Vermittlung eines Pflästerers der Betrag von 50 ℳ wieder gegeben worden ist. Dem Angeklagten Fr. wird vorgeworfen, mit diesen 50 ℳ den B. zu unwahren Angaben vor dem Schöffengericht veranlaßt zu haben.

Beide stellten nun die Angelegenheit sehr vorteilhaft zu ihren Gunsten dar. Eine Anstiftung zum Meineid oder gar ein Meineid komme ja gar nicht für sie in Frage. So was liege ihnen vollständig fern. Namentlich der Angeklagte Willi Fr. verteidigt sich mit großer Zungenfertigkeit und will ganz unschuldig sein. Es sei ihm niemals eingefallen, den B. zu falschen Aussagen zu bewegen. Die Kronzeugin Zw. gab eine genaue Schilderung über die Vorgänge. B. sei total betrunken gewesen und habe im Zimmer gleich seine Geldbörse verloren. In dieser sei ein 50 Mark-Schein und mehrere Fünfmarkstücke gewesen. B. hätte bei seiner Entlassung aus der Strafanstalt etwa 90 ℳ mitbekommen.

Sachverständiger Med.-Rat Dr. Göhmann hält den Angeklagten B. für einen degenerierten Menschen von leidlicher Begabung und von mangelndem Verständnis für die Heiligkeit und die Bedeutung des Eides. Für seine Tat sei der Angeklagte jedoch voll verantwortlich.

Staatsanwalt Dr. Weinreich ging mit B. sehr scharf ins Gericht, weil er in der Schöffengerichtsverhandlung trotz eingehender Rechtsbelehrung und wiederholter Ermahnungen des Vorsitzenden den Empfang der 50 ℳ verschwiegen hat. Auch der Angeklagte Willi Fr. bekam sehr vieles zu hören. Er beantragte für jeden der beiden Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Die beiden Verteidiger (Rechtsanwalt Brechter für den Ofensetzer B. und Dr. Weindel für den Maurer Willi Fr.) plädierten auf Freisprechung, da ihren Mandanten kein Meineid und auch keine Anstiftung nachzuweisen sei.

Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Arnold, verkündete nach längerer Beratung der Geschworenen folgendes

Urteil:

Der angeklagte Ofensetzer Karl B. aus Seckenheim erhält wegen Meineids eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen und auf dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, erkannt. Der Angeklagte Willi Fr. aus Feudenheim wird mangels Beweises von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. ch.

„Postgut"-Verkehr

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, kommt seit 15. Januar — zunächst versuchsweise — eine neue Versendungsart von Kleingut bei der Reichspost zur Anwendung. Sie soll der Wirtschaft zur Belebung des Warenaustausches die Möglichkeit einer verbilligten Versendung mit der Post bieten. Für die Einlieferung und Beförderung solchen Kleingutes (Postgut) gelten folgende Bedingungen:

Das Postgut wird zugelassen ohne Rücksicht auf die Zahl der gleichzeitig aufgelieferten Sendungen zunächst in den Orten Berlin, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Königsberg, Leipzig, Ludwigshafen, Mannheim, München, Münster, Nürnberg, Regensburg, Rostock, Schwerin, Stettin und Stuttgart. In diesen Orten werden die Kleingutsendungen als Postgut an Empfänger in den großen Verkehrsorten angenommen, nach denen schon jetzt ständig unmittelbar Sackwagenverbindungen bestehen. Bei gleichzeitiger Einlieferung von mindestens fünf Sendungen nach demselben Bestimmungsort wird Postgut bei allen Postanstalten zugelassen.

Das Höchstgewicht derartiger Sendungen ist auf 7 Kg. festgesetzt. Die Gebühr beträgt je nach Zone und Gewicht 35 Pfg. (bis 5 Kg. und 75 Km. Entfernung) bis 1.20 Mk. (für 6 bis 7 Kg. und über 75 Km. Entfernung). Eine Eilzustellung ist nicht zugelassen. Auf einer Postgutkarte dürfen bis zu 10 Sendungen an denselben Empfänger, bei Nachnahmen nur eine Sendung befördert werden. Die Haftung für Postgut ist die gleiche wie für Pakete. G. W.

Täglich mehr Licht!

Die Bauern sagen, daß vom 6. Januar, dem Dreikönigstag, an die Tage um einen Hahnenschrei an Länge zunehmen. Das ist nicht viel. Ein Hahn, der lange kräht, kräht doch keine Minute, aber da das abends und morgens dem Tage zugelegt wird, ist es doch schon etwas. Die Hauptsache bleibt doch, daß wir über die tiefste Dunkelheit hinaus sind.

Man atmet förmlich auf, daß es in das Lichtjahr hineingeht und nicht in das dunkle Tal hinab, vor dem jedem graust. Ich habe einmal auf einem Jahrmarkt eine amerikanische Schaukel benutzt, deren Kähne sich im Kreise bis zu jenem Punkt erheben, wo man den ganzen Jahrmarkt übersehen kann. Jedesmal, wenn wir oben anlangten, dachte ich: das ist der Johannistag des Lebens, da kann man weithin das Treiben überblicken, und auch gegen Abend, fast bis in die Nacht hinein ist es hell. Ein unangenehmes Gefühl war es, wenn der Kahn sich nach unten neigte und man den tiefsten Punkt erreichte. „Mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht . . ."

Die Schaukel des Lebens dreht sich nicht so schnell. Sie rückt sehr langsam vorwärts. Es ist augenblicklich auch noch keine amerikanische Luftschaukel, wie manche meinen. Noch haben wir ja immer deutsche Verhältnisse und deutsche Hoffnungen für den Aufstieg dieses Jahres. Also, liebe Freunde, Geduld! Es geht jeden Tag um eine Hahnenschreilänge vorwärts!

---

* **Kleintierdiebstähle.** Jede Liste unaufgeklärter Diebstähle, die uns mit dem Polizeibericht zugestellt wird, enthält Fälle von Kleintierdiebstählen. Auch die jüngste ist nicht ausgenommen. So wurden in der Nacht zum 11. Januar aus einem Schrebergarten beim Israelitischen Friedhof 5 Stallhasen, davon zwei von grauer, zwei von weißer und einer von schwarzer Farbe, dazu ein kleinerer, noch ziemlich neuer Schraubstock, ein altes Handbeil und ein alter Hammer von mittlerer Größe, in der Nacht zum 15. Januar aus einem Garten am Harrlachweg 14 Brieftauben und aus einem Hasenstall drei Riesenhasen (Silber) im Alter von neun Monaten entwendet.

---

* **80. Geburtstag.** Herr Jakob Mutz, geboren am 18. Januar 1853 in Friedrichsfeld, begeht heute seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, ein getreuer Schreiner, verbringt den heutigen Tag mit seiner Gattin im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder.

Film-Rundschau

Schauburg: „Eine Minute vor zwölf"

Tom Mix! Nicht nur ganz Amerika jubelt diesem Filmhelden zu. Auch in Deutschland genießt er große Verehrung, weil er mit einer Verwegenheit und Kaltblütigkeit, die ihresgleichen sucht, gegen Gewalttat und Unrecht kämpft. In dem Film „Eine Minute vor zwölf", der gegenwärtig in der Schauburg die größte Spannung und Begeisterung auslöst, kämpft er um den Besitz einer Waise, den eine Wegelagererbande an sich bringen will. Am aufregendsten sind die Reitszenen und der Schlußkampf mit den Banditen, bei denen Tom Mix von neuem zeigt, daß er als Reiter nicht zu übertreffen ist. Im übrigen ist die Aufmachung wieder echt amerikanisch, noch mehr die des zweiten Schlagers „Vagabundenliebchen", der, obwohl er unserem Geschmack nicht zusagt, die Zuschauer ebenfalls bis zum Schluß in Spannung hält.

Gloria: „Eine Nacht im Grand Hotel"

Eine kleine Hochstapelei im Grand Hotel, zu der harmlose Wunschträume den Anlaß geben, bildet das Grundmotiv dieses Films, der zwar der Wirklichkeit etwas entrückt, aber dafür umso kurzweiliger ist. Die Stunden, die man den Beschauer im Grand Hotel erleben läßt, sind nichts anderes als lockende Vorspiegelungen und es muß schon davor gewarnt werden, in der Wirklichkeit den Versuch zu machen, in der hier gezeigten Weise ohne Geld Geschäfte zu tätigen. Man dürfte dann weder Geld verdienen, noch eine schöne Frau gewinnen, sondern vor dem Richterstuhl landen und kein happy end erleben. Martha Eggerth spielt mit viel Liebenswürdigkeit und natürlicher Anmut die junge Dame von Welt und bekommt schließlich den hübsch aussehenden Ulrich Bettac trotz aller Schwierigkeiten doch noch. An dem lustigen Spiel sind weiter noch mit großem Erfolg Kurt Gerron, Karl Ettlinger und Max Schipper beteiligt.

Scala: „Die grausame Freundin"

Dieser Anny Ondra-Film ist eine harmlose Posse, in der Professoren mit wallenden Bärten und sonst noch allerlei Kleinstadttypen aus Witzblättern eine fröhliche Auferstehung feiern, wobei durch das Geld die kleinstädtischen Klassenunterschiede ausgeglichen und die prinzipiellen Ansichten ohne weiteres geändert werden. Aber alles das ist nur Rahmen, um Anny Ondra, die eine Komikerin ersten Ranges ist und über ein ungewöhnliches parodistisches Talent verfügt, herauszustellen. Wenn sie blinzelt, mit den Augen kullert oder mit unschuldsvollen Blicken wie ein Storch durch den Salat stelzt, dann entwaffnet sie von vornherein jede Kritik und sorgt dafür, daß man sich nur über ihr Spiel freut und herzlich lachen kann. — Im Beiprogramm sieht man die in der letzten Zeit auf der Leinwand selten gewordene Anna May Wong in ihrem von früher bekannten Großfilm „Song".

Tageskalender

Mittwoch, 18. Januar

Nationaltheater: „Die Marneschlacht", eine deutsche Tragödie von Paul Joseph Cremers, Miete M. Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Volkshochschule: Vortrag von Prof. Dr. H. Glockner-Heidelberg über „Wilhelm Busch" mit Rezitationen von Yvette Ueberle-Dorner, 20.15 Uhr im Harmoniesaal.
Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde: 20.15 Uhr Abendvorstellung.
Feuerio: 20.11 Uhr karnevalistische Sitzung im Ballhaus(?).
Weinberg: Fideles Abendkonzert.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: Damen-Nachmittag, Konzert mit Einlagen; 20 Uhr Konzert; 21 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Alhambra: „Muß man sich gleich scheiden lassen?" — Schauburg: „Eine Minute vor zwölf" — Gloria-Palast: „Eine Nacht im Grand-Hotel". — Universum: „Abenteuer im Engadin" und Bühnenschau — Capitol: „Ein Mann mit Herz" — Roxy-Theater: „Heute nacht geht's los". — Palast-Theater: „Das Mädel vom Montparnasse". — Scala-Theater: „Die grausame Freundin". —

Sehenswürdigkeiten

Städt. Schloßmuseum: Sonderausstellung von Schülerzeichnungen im Rittersaal und „Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen". Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde:** Biologische Tiergruppen und ethnographische Sammlungen, geöffnet von 15 bis 17 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Sonder-Ausstellungen: „Arbeiten der Mannheimer Photographen Max Heise und Emil Rezzori". — Physiognomisch-graphologische Studienschau „Gestalt und Gestaltung". — Sonderausstellung des Zeughausmuseums in den Räumen der Kunsthalle: „Die Kunst Alt-Amerikas", geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr. — **Mannheimer Kunstverein,** L 1, 1: Wiss. Kunst-Sonderausstellungen Mannheimer und Pforzheimer Künstler, geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Aus Baden

Große Sportkämpfe in Hockenheim

:: **Hockenheim,** 18. Januar. Die Stadtverwaltung Hockenheim ist eifrig bemüht, der Hockenheimer Rennstrecke im kommenden Sportjahr ein großes Sportprogramm zu sichern. Zur Zeit schweben aussichtsreiche Verhandlungen mit der Bad. Forstverwaltung Schwetzingen zur Genehmigung des Ausbaues einer Radrennbahn. Bereits heute liegen Anmeldungen größerer Veranstaltungen radsportlicher Art vor. Am 25. Juni trägt der Gau Rheinpfalz-Nordbaden des Bundes Deutscher Radfahrer seine Gaumeisterschaften aus. Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität" will am 2. Juli die Bezirksmeisterschaften im Radfahren und im Zuverlässigkeitsfahren für Motorräder ermitteln. Ob es noch möglich ist, auch die Deutschen Bundesmeisterschaften bereits im laufenden Jahr in Hockenheim auszutragen, muß sich noch ergeben. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß auch Motorsportklubs benachbarter Großstädte Klubkämpfe zum Austrag bringen. Sicher ist jedenfalls, daß sich auf der Hockenheimer Rennstrecke in der kommenden Saison ein interessantes Programm abwickeln wird.

Tagung des Badischen Lehrervereins

* **Bad Freyersbach,** 18. Januar. Der Badische Lehrerverein wird vom 10. bis 12. April (Karwoche) hier seine ordentliche Vertreterversammlung abhalten und folgende Themen behandeln: 1. Sinn und Aufgabe der deutschen Volksschule. 2. Die durch die heutige Lage von Volk und Staat an Volksschule und Volksbildung zu stellenden Forderungen.

100. Geburtstag

* **Kirchzarten,** 18. Januar. Die Witwe Maria Steinhart geb. Andres beginnt am 21. Januar ihr 100. Lebensjahr. Sie wurde 1834 in St. Märgen geboren und war zweimal verheiratet. Seit 30 Jahren ist sie Witwe. Kinder hat sie nicht. Die Gebrechen des Alters machen sich bei ihr stark fühlbar.

Wilderer festgenommen

* **Donaueschingen,** 18. Januar. In Bräunlingen und in Wolterdingen wurde eine groß angelegte Aktion gegen des Wilderns verdächtige Personen durchgeführt. Bei den durch Gendarmerie und Forstbeamte durchgeführten Haussuchungen wurden eine Reihe von Gegenständen, insbesondere Waffen beschlagnahmt. Weiter wurden acht Personen festgenommen, die schon lange im Verdacht des Wilderns standen und dem Wildbestand erheblichen Schaden zugefügt haben. Gegen die Festgenommenen wurde Haftbefehl erlassen.

*

□ **Heddesheim,** 18. Januar. In Heddesheim wurde eine freiwillige Sanitätskolonne gegründet. Der Weinheimer Kolonnenarzt Dr. Hölzen sowie der Kreiskolonnenführer Willenbücher schilderten in überzeugenden Ausführungen Wesen und Ziel des Roten Kreuzes und der freiwilligen Sanitätskolonnen. Im Anschluß an die Aussprache wurde die Gründung einer Abteilung beschlossen. Der erste Uebungsabend findet im Bürgersaal des Rathauses statt. Die Ausbildung wird durch die Weinheimer Kolonnenleitung vorgenommen. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen von Dr. Hölzen.

Maschinenlehrkurs in Ladenburg

-g- **Ladenburg,** 18. Januar. In der Zeit vom 11.—13. Januar fand an der hiesigen Landwirtschaftsschule ein Landmaschinenlehrgang für Landwirte und Schmiede statt, der von etwa 60 Landwirten und 20 Schmieden besucht war. Der Lehrgang verfolgte den Zweck, beiden Berufsgruppen Pflege und Behandlung des technischen Materials vertrauter zu machen. Die sachliche Aussprache über die beiderseitigen Berufsinteressen war sehr erfolgversprechend und dürfte allen Teilnehmern reiche Anregungen vermittelt haben. Veranstalter waren die Landwirtschaftsschule, der Winterschülerverein und die Landwirtschaftskammer von Seiten der Landwirtschaft und das Landesgewerbeamt von Seiten des Handwerks. Es wechselten Vorträge, gehalten von den Dr. ing. Gallwitz, Dipl.-Ing. Kinderle und Ingenieur Schaaf, mit praktischen Uebungen, für die erfahrene Firmeningenieure und ein Lehrschmied zur Verfügung standen. Der Schulvorstand Dr. Kramm schloß unter Dankesworten den Kurs.

*

-s- **Weinheim,** 18. Januar. Prof. Alexander Berrsche(?) veranstaltete in der Turnhalle des Gymnasiums ein Konzert. Die Vortragsfolge des ersten Teils war dem Gedenken seines verstorbenen Freundes, dem Gründer des Kammermusikvereins Weinheim, Marx Maier, gewidmet. Eine meisterhafte Wiedergabe erfuhr das Italienische Konzert von J. S. Bach. Dann folgte eine späte Sonate von Beethoven. Der zweite Teil brachte Werke von Chopin, Liszt, Ravel usw. Die zahlreichen Zuhörer spendeten reichen Beifall.

-s- **Fürth,** 18. Januar. Im Oktober v. J. wurde ein Oelmüller, der sich von einer Kirchweih in Elkenbach kommend, auf dem Wege nach Fürth befand, von seinem Begleiter, den er unterwegs traf, in den Schlierbach gestoßen. Während der Oelmüller mit dem nassen Element zu kämpfen hatte, wurde ihm von seinem Begleiter die ganze Barschaft gestohlen. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Täter festzunehmen. Es handelt sich um einen Dienstknecht, der bereits ein Geständnis abgelegt hat.

* **Auerbach** (Amt Mosbach), 18. Januar. Im Alter von 64 Jahren ist der frühere Pfarrer von Auerbach und Kämmerer des Kapitels Mosbach, Ernst August Seubert, im 41. Priesterjahre gestorben. Die Beisetzung des langjährigen Seelsorgers unserer Gemeinde findet auf dem hiesigen Friedhof statt.

* **Bruchsal,** 18. Januar. In Heidelberg ist nach längerem Leiden Mädchenschuldirektor Michael Rettinger im Alter von 73 Jahren gestorben. Nahezu 30 Jahre hat der in allen Kreisen hochgeschätzte Mitbürger als Professor und dann lange Jahre als Direktor der Höheren Mädchenschule hier gewirkt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	13.	14.	16.	17.	18.
Basel	0,47	0,46	0,46	0,50	0,51
Rheinweiler	2,39	2,46	0,74	[illegible]	[illegible]
Kehl	2,03	1,95	1,86	1,86	1,85
Maxau	3,46	3,32	3,26	3,23	3,16
Mannheim	2,29	2,11	1,90	1,80	1,80
Kaub	1,30	1,27	1,20	1,26	1,12
Köln	1,60	1,55	1,44	1,39	1,28

Neckar-Pegel	14.	16.	17.	18.
Mannheim	2,11	1,85	1,79	[illegible]
Jagstfeld	0,75	0,66	0,58	[illegible]
Heilbronn	1,34	1,14	1,20	[illegible]
Plochingen	0,22	—	0,21	[illegible]

Chefredakteur: J. A. Weißner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt - Handelsteil: [illegible] - Feuilleton: Dr. St. Kayser - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport und Vermischtes: W. Müller - [illegible] Teil: J. Fischer - Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4-6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 18. Januar 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 29

Hamburger Hypothekenbank
5 (6) v.H. Dividende

Die Hamburger Hypothekenbank legt wieder als erste der deutschen Hypothekenbanken ihren Jahresbericht vor. Das Institut weist Roheinnahmen von 13,24 (i. V. 15,89) Mill. RM aus, von denen 13,11 (14,99) Mill. RM auf Hypothekenzinsen entfallen. Abgeschrieben werden (alles in Mill. RM) im ganzen 1,10 (0,78), davon auf Hypothekenzinsforderungen 1,11 (0,66). Abgesetzt werden für Unkosten 0,61 sowie für Besitzsteuern und sonstige Aufwendungen 0,87 (i. V. insgesamt 1,59) — Ertragsrechnung und Bilanz sind nach neuen Gesichtspunkten aufgemacht und deshalb nicht in allen Posten vergleichbar —, für Pfandbriefzinsen 10,56 (12,19) sowie als Beitrag zur Teilungsmasse 0,10. Es verbleibt alsdann ohne Berücksichtigung des 0,14 betragenden Vortrags ein Reingewinn von 0,88 (0,79), aus dem 5 v. H. (6) Dividende verteilt werden. 0,49 (0,44) werden vorgetragen.

Das Berichtsjahr hat zum erstenmal seit der Goldmarkeröffnungsbilanz einen Rückgang im Pfandbrief- und Hypothekengeschäft gebracht. Die Hypothekenzinsrückstände haben sich von 0,66 auf 1,49 erhöht; sie sind voll abgebucht worden. Im Pfandbriefgeschäft war keine Möglichkeit für neuen Absatz, da der deutsche Kapitalmarkt angesichts der schweren Vertrauenskrise noch nicht aufnahmefähig geworden war. Soweit sich vorübergehend Nachfrage zeigte, war sie aus dem Angebot zu befriedigen. Die Interventionstätigkeit der Bank hat mit einem Aufnahmeüberschuß abgeschlossen. Der Gesamtumlauf hat sich um 5,41 auf 176,9 vermindert. Im Altgeschäft hat sich der Umlauf von Liquidationspfandbriefen, die jetzt mit 5½ v. H. Zins ausgestattet sind, trotz Rückzahlung von Aufwertungshypotheken und Pfandbriefen (4,87) um 1,65 auf 57,04 erhöht. Im Pfandbrief-Neugeschäft ist der Umlauf um 7,06 auf 119,80 zurückgegangen und zwar um 5,38 infolge von Rückkäufen, während der Rest durch Hypothekenrückzahlung mit Pfandbriefen eingegangen ist. Insgesamt sind von der Bank im Alt- und Neugeschäft 18,10 bewegt worden. Das Hypothekengeschäft, das Mitte 1931 zum Erliegen kam, konnte nicht wieder aufleben. Die Hauptarbeit bestand in der Sanierung notleidend gewordener Pfandbriefgrundstücke.

In d. Bilanz, aus der die wichtigsten Posten schon berücksichtigt sind, erscheinen unter anderem noch Kasse und Banken 4,42 (10,39), Forderungen 0,91 (0,61), Wertpapiere 1,91 (0,94). Die eigenen Pfandbriefe, die sonst einfach vom Umlauf abgesetzt waren, erscheinen diesmal neu unter Wertpapieren. Wertpapierrestbestände aus Tilgungsmassebeteiligungen 0,81 (—), fällige Hypothekenzinsen 2,01 (2,34). Andrerseits erscheinen Pfandbriefzinsen mit 5,79 (5,09), Wertberichtigungsposten mit 1,39 (1,18), Vortrag auf Provisionen mit 0,31 (0,79).

Verschmelzung im Zwecksparwesen

Die in der Z.G. deutscher Zwecksparkassen zusammengefaßten Gesellschaften, nämlich: die Allgemeine Mobiliar-Zwecksparkasse GmbH in Aachen mit ihrer Tochtergesellschaft „Hansa" GmbH in Lübeck, die „Memog" Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband eGmbH in Köln, die „Hilos" Zweckspar-AG in Berlin sowie ferner die „Bavaria" Zwecksparsgesellschaft mbH in Nürnberg und die Bayerische Spar- und Kredit-Gesellschaft mbH in München haben sich zu einer Aktiengesellschaft in München und mit einem Grundkapital von 500 000 RM verschmolzen. Die Firmierung lautet: Deutsche Spar- und Kredit AG. Durch diesen Zusammenschluß werden nach dem heutigen Stande 25 000 Sparer mit einer Gesamtvertragssumme von 50 Mill. RM erfaßt.

Staatsaufsicht in Vorbereitung

Wie wir aus Berlin hören, bereitet die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vor, der eine scharfe staatliche Beaufsichtigung der Zwecksparkassen im Interesse des Sparerpublikums zum Ziele hat. Ein generelles Verbot ist jedoch nicht in Aussicht genommen, nachdem soeben eine Reihe führender Zwecksparergesellschaften sich zu der oben genannten Deutschen Kredit AG zusammengeschlossen haben.

---

* **Reichsanleihe AG., Berlin. — Verlustanmeldung.** Die 1919 zum Zweck der Regulierung des Kriegsanleihemarkts von einem Konsortium gegründete und nach Ablauf des mit dem Reich auf fünf Jahre geschlossenen Konsortialvertrags vom Reich im Jahre 1924 erworbene Gesellschaft weist in der Bilanz vom 31. August 1932 bei einem unveränderten AK. von 2 und 0,2 Mill. Rücklagen einen Kursabsicherungsfonds von 17,96 (i. V. 19,46) und andrerseits ein Effektenkonto von 19,01 (21,06) Mill. RM aus. In der Erfolgsrechnung wird ein Verlust von 145 403 RM ausgewiesen (i. V. verminderte sich der Verlust von 893 308 RM durch den Gewinnvortrag aus 1929/30 auf 526 857 RM). Während das Zinsenkonto 819 228 (258 289) RM erbrachte, ergab andrerseits das Effektenkonto einen Verlust von 782 720 (1 120 830) RM. In der HV. wurden Geh. Regierungsrat Norden, Ministerialrat Bauchhöfer und Reichsbankdirektor Dr. Brummer zu Mitgliedern des Aufsichtsrats bestellt.

Zusammenschluß im Erdölbergbau?

⊙ **Hamburg**, 17. Jan. (Eig. Tel.) Im Anschluß an einen offenen Brief, den der Bevollmächtigte der holsteinischen Erdölinteressenten Dr. Körding an den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung richtete, in dem die Bereitstellung von Reichskrediten für den deutschen Erdölbergbau gefordert wurde, ruft Körding nunmehr im Einvernehmen mit den maßgebenden Erdölgesellschaften zum Zusammenschluß des deutschen Erdölbergbaus in einem Verband auf, der Deutschlands Selbstversorgung mit Erdöl, die Beschaffung von Reichskrediten und die Vertretung gemeinsamer Interessen zum Ziele hat. Eingehende Verhandlungen sollen demnächst in Hamburg stattfinden.

---

* **Trierer Eisengießerei und Maschinenfabrik vorm. Aug. Bresslein AG. — Kapitalzusammenlegung.** Die GV am 6. Febr. soll auch über eine Zusammenlegung des AK von 600 000 RM in noch nicht genanntem Ausmaß Beschluß fassen. Die Gesellschaft schloß das Vorjahr mit einem Verlust von 38 773 RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 20 949 RM ermäßigte.

Der Steuergutschein in der Praxis
Betriebswirtschaftliche Betrachtungen von Professor Sommerfeld-Mannheim

Im Verband deutscher Diplomkaufleute sprach gestern vor der Oberrheinischen Bezirksgruppe Mannheim-Ludwigshafen der Rektor der Handelshochschule Mannheim Rektor Prof. Dr. Heinrich Sommerfeld über „Betriebswirtschaftliche Betrachtungen über den Steuergutschein".

Der Vorstand der Bezirksgruppe Prof. W. Le Coutre, konnte einen großen Kreis interessierter Zuhörer begrüßen und er benutzte die Gelegenheit, um etwaige Mißverständnisse aus einer anderweitigen Publikation über das Spargutachten des Sparkommissars bezüglich des Schicksals der Handelshochschule Mannheim von vornherein auszuschalten. Prof. Le Coutre betonte, daß das Gutachten des Sparkommissars ausdrücklich festgestellt hat, daß an zwei Kulturinstituten der Stadt Mannheim überhaupt nicht gerührt werden könne, das sei das Nationaltheater und die Handelshochschule.

Die Handelshochschule Mannheim habe sich durchgesetzt, die Wirtschaft wisse heute mehr denn je, was sie von ihr sei und was sie noch von ihr erwarten darf. Gerade die große Krise habe die Erkenntnis gebracht, daß „wirtschaften" nicht nur verkaufen heißt, sondern daß wirtschaften auch die individuelle Gestaltung des eigenen Betriebes bedeutet, die allein die Anpassung an die veränderten Marktverhältnisse zur Ueberwindung der neugestellten Aufgaben ermögliche. Die Betriebswirtschaft zeige hierzu den Weg und es könne festgestellt werden, daß die gegenseitige Befruchtung zwischen Wirtschaftspraxis und Wirtschaftswissenschaft immer inniger werde, wenngleich die da und dort bemängelte Zurückhaltung der Wissenschaft infolge des Charakters ihrer Arbeit sachlich begründet und geboten ist. Die letzten Jahre hätten aber doch bewiesen, daß die Erkenntnisse der Betriebswissenschaft in immer steigenderem Maße für die Praxis nutzbar gemacht werden konnten. Auch der Vortrag von Prof. Sommerfeld werde beweisen, daß die Wissenschaft durchaus nicht hinter den Ereignissen herlaufe, sondern unmittelbar wirkend die Praxis zu befruchten vermöge.

Der derzeitige Rektor der Handelshochschule Prof. Heinrich Sommerfeld, Spezialist für Finanzierungsfragen, umriß in der Tat in feinsinnigen Formulierungen außerordentlich aufschlußreich den ganzen Fragenkomplex der Steuergutscheine und wies nach, daß die Idee, so ablehnend man auch da und dort ihr anfangs gegenüberstand, gut und wirtschaftlich wirksam sein könne. Der Vortragende wies noch, daß der Gedanke durchaus nicht neu ist, sondern daß schon von August dem Starken von Sachsen Gutscheine ausgegeben wurden, durch die er künftige Steuereinkünfte verpfändete, um eine Belebung der Wirtschaft zu erreichen.

Der Hauptzweck der durch die Notverordnung vom Sept. 1932 geschaffenen Steuergutscheine ist der gleiche: Belebung der Wirtschaft. Die Gutscheine werden bekanntlich einmal als Ersatz für direkte Steuerermäßigungen und sodann als Prämie für die Einstellung von Arbeitslosen gewährt. Prof. Sommerfeld wies nach, daß die Vorbelastung des Reichshaushaltes durch die Ausgabe der Gutscheine keineswegs so erheblich ist, wie da und dort angenommen wird. Bei einem Steueraufkommen von rd. 20 Milliarden macht die in Aussicht genommene Ausgabe von 2,2 Milliarden Steuergutscheinen doch nur rd. 10 v. H. aus, eine Belastung also, die tragbar erscheint, umsomehr dann, wenn sich die Erwartungen in eine Besserung der Wirtschaftslage erfüllen.

Der Vortragende behandelte sodann eingehend den Steuergutschein vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus, wobei er u. a. ausführte: Schon die Rückzahlung von Krediten mit diesen Papieren wirkt sich dadurch belebend aus, daß der Kreditgeber eingefrorene Kredite liquidieren kann und in der Lage ist, neue zu gewähren. Die anderweitige Verwendung der Steuerscheine ist abhängig von dem für den Ankauf oder die Beleihung zur Verfügung stehenden Kapital, das bisher aus Mangel an Vertrauen brachgelegen hat. Der Käufer des Gutscheins geht kein großes Risiko ein, da die Verzinsung und Einlösung durch das Reich unbedingt sichergestellt ist. Verluste durch ein etwaiges Fehlschlagen der Belebungsversuche trägt das Reich.

Durch Befreiung von der Börsenumsatzsteuer, durch sachgemäße Kurspflege seitens eines Ausführungskonsortiums, durch Beleihbarkeit und Erleichterung der Beleihung der Scheine bei der Reichsbank, wird die Verwertung sehr gefördert. Eine Erweiterung der Verwertbarkeit hätte auch durch Zulassung der späteren Anrechnung der Scheine auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer geschehen können. Diese Verwendungsmöglichkeit wurde ausgeschlossen, damit der Unternehmer nicht durch Zahlung der von seinen Arbeitnehmern einbehaltenen Lohnabzüge mit Steuerscheinen Zwischengewinne machen solle. Diese Begründung hält der Vortragende nicht für stichhaltig, weil sich etwaige Zwischengewinne durch stärkere Nachfrage nach den Scheinen bei erweiterter Verwertungsmöglichkeit durch Kurssteigerung von selbst ausschalten würden.

Die Diskontierung von Steuergutscheinen ist dem Verkauf ähnlich, weil der erzielbare Diskontbetrag in der Nähe des Börsenkurses liegen muß, der auch unter Berücksichtigung der Effektivverzinsung, der Sicherheit des Papiers und des Fälligkeitstermins gefunden wird. Der letztere ist nicht wie bei Wechseln ein fester Verfalltag, sondern eine Frist, nämlich das Steuerjahr, in dem die Gutscheine fällig werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Benutzung eines mittleren Verfalltages. Als Diskontsatz kommt nicht der Wechseldiskont in Frage, sondern der Effektivzins für Anleihen des Reichs, mit denen die Steuergutscheine vergleichbar sind. Dieser Zins betrug im Oktober 1932 für 6prozentige Reichsanleihen im Durchschnitt 9,7 v. H. Das entspräche einem diskontierten Betrage für die 1934 fälligen Scheine von 94,66. Am 16. Januar stand der Kurs auf 94,875.

Vor einigen Monaten erwartete man wegen der mit etwa ¾ Milliarden angenommenen Aufnahmefähigkeit des Marktes für neue Papiere gegenüber der Gesamtsumme von Steuerscheinen in Höhe von 2,2 Milliarden eine stärkere Kurssenkung nicht nur der Steuerscheine, sondern auch der übrigen Anleihen. Den überraschenden Eintritt des Gegenteils führt der Vortragende hauptsächlich auf die Verwendung bisher zinslos liegender Gelder (Strumpfgelder) und Fluchtkapitalien zum Ankauf der Steuerscheine zurück.

Nach dieser Betrachtung der Steuerscheine als einer Art Schuldverschreibungen ging der Vortragende auf die Besprechung des Geschenkcharakters der Scheine über, der die Unternehmungen dazu veranlaßt, sie als Gewinn zu betrachten. Das wird unterstützt durch die Vorschrift, ein Fünftel des Gutscheinbetrages zur Einkommen- und Körperschaftsteuer heranzuziehen. Die Betrachtung des Gutscheinbetrages als direkten Gewinn führt dazu, daß er bei Ausschüttung aus der eigenen Unternehmung in die des Dividendenempfängers oder dessen Lieferanten hinübergeleitet wird und sich erst dort fördernd auswirkt. Auch die Gutschrift des Betrages auf Lohn- oder Steuerkonto ohne entsprechende Preissenkung hat indirekt die gleiche Wirkung, weil sich dadurch der Gewinn erhöht. Die erwartete Steuer ist nicht so hoch wie der nominelle Gutscheinbetrag, sondern gleich dem erzielten Erlös (Kurswert), von dem dann noch die durch Besteuerung des Gewinnfünftels zu zahlenden Einkommen- oder Körperschaftsteuern abzuziehen sind. Das wurde an einem Beispiel rechnerisch illustriert. Wird aber die Kostensenkung auch kalkulatorisch durch entsprechende Preisminderung zum Ausdruck gebracht, dann verzichtet die Unternehmung zu Gunsten des Kunden auf den Gewinn.

Will man den Wert des Steuergutscheins in der eigenen Unternehmung als zusätzliches Eigenkapital benutzen, dann muß der Betrag statt einem Ertragskonto oder dem G. u. V.-Konto einem Steuerscheinreservekonto zugebracht werden, das erst aufgelöst wird, wenn die Steuerscheine fällig sind. Aktiviert man die Steuerscheine nicht mit dem Nominalbetrage, sondern mit dem niedrigeren Kurswert, dann sind im Laufe der Jahre ständig neben den übrigen Buchungen noch die Kursdifferenzen zu verrechnen. Zwei Buchungsbeispiele klärten diesen Zusammenhang, ließen die technische Durchführung erkennen und gestatteten eine Verdeutlichung der Wirkungen je nach Art der Betrachtung und Behandlung des Steuergutscheins.

Lebhafter Beifall der von Anfang bis Ende aufmerksam folgenden Zuhörer dankte Prof. Sommerfeld für seine in jeder Beziehung interessanten Ausführungen.

Linke-Hofmann-Sanierung
Kapitalkürzung um 18 und Wiedererhöhung um 5 Mill. Rm.

Der AR. hat nunmehr das Sanierungsprogramm genehmigt. Es findet eine Kapitalreduktion von 30 auf 12 Mill. RM u. eine Wiedererhöhung um 5 Mill. RM 6proz. VA. statt, die teils von den Großaktionären gegen Barzahlung, teils von den Banken gegen Aufrechnung von Forderungen übernommen werden. Auch die 1,2 Mill. RM eigener Aktien (neuen Nennwerts) werden von den Banken gegen Anrechnung von Forderungen übernommen und in VA. umgewandelt werden. Das AK. der Gesellschaft besteht nach dieser Umwandlung aus 10,8 Mill. Mark StA. und 6,2 Mill. RM VA. Der nicht in Aktien umgewandelte Teil der Kredite wird der Gesellschaft langfristig belassen.

Ueberraschend ist die Mitteilung, daß im Geschäftsjahr 1930/31, dessen Bilanz noch nicht vorliegt, ein Gewinn von 1,7 (i. V. 1,6) Mill. RM erzielt worden ist, der ebenfalls zur Bilanzbereinigung herangezogen wird. Der Buchgewinn aus der Sanierung beträgt außerdem 27,7 Mill. Mark. Davon werden 6,1 Mill. RM zu Sonderabschreibungen auf Anlagewerte, 11,5 Mill. RM zu Abschreibungen auf Beteiligungen und der Rest zur Wertberichtigung von Vorzugsaktien und Forderungen sowie zu Rückstellungen verwandt werden. (GV. 16. Februar).

---

* **Gebr. Pfeiffer Barbarossawerke AG., Kaiserslautern.** Nach dem Bericht für das Geschäftsjahr 1931/32 hielt sich der Umsatz ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. In der Hauptsache wurde das Ausland beliefert. Der ausgewiesene Reingewinn beläuft sich nach 97 078 (101 128) RM Abschreibungen auf 90 863 (143 140) RM. Hieraus wird eine von 8 auf 6 v. H. ermäßigte Dividende gezahlt. Die Aussichten werden als ungewiß bezeichnet.

* **Bremer Silberwarenfabrik AG., Bremen. — Wieder 12 v. H. Dividende und 10 v. H. Bonus.** Der AR beschloß, der GV am 16. Februar für das Geschäftsjahr 1932 die Verteilung einer Dividende von wieder 12 v. H. vorzuschlagen. Außerdem ist die Ausschüttung eines Bonus von 10 (20) v. H. aus dem Reservefonds 2 in Aussicht genommen, der per 31. 12. 31 mit 800 000 RM zu Buche stand.

⊙ **Göricke-Werke AG., Bielefeld.** (Eig. Tel.) In dem Prozeß des Konkursverwalters gegen die Commerzbank als Rechtsnachfolgerin des Barmer Bankvereins, in den auch die Wirtschaftsbank für Niederdeutschland in Hannover verwickelt war, hat letztere nunmehr den zwischen der Commerzbank und dem Konkursverwalter abgeschlossenen Vergleich widerrufen. Die Abmachungen des Vergleichs werden trotzdem durchgeführt.

* **Gebr. Schultheißische Emaillierwerke AG., St. Georgen i. Schw.** Das mit 150 000 RM AK. arbeitende Unternehmen verzeichnet per 30. 6. 32 nach 5100 (8021) RM Abschreibungen 20 547 RM Verlust, wovon 3037 RM vorgetragener Vorjahresverlust sind. Der Warenertrag ging auf 59 730 (146 825) RM zurück. Aus der Bilanz (in RM): Vorräte 25 868 (41 218), Ausstände 27 780 (30 395); andrerseits Bankschuld 29 004 (33 360), Warengläubiger 8 007 (10 703).

* **Porcher-Pforzheim AG., Pforzheim.** Diese Gold- und Silberwarenfabrik (AK. 100 000 RM) schließt per 31. 5. 32 nach 1500 RM Abschreibungen mit 48 484 (43 265) RM Verlust. Aus der Bilanz (in RM): Debitoren usw. 95 465 (91 215), Vorräte 40 542 (45 320); andererseits Kreditoren und Bank 85 016 (110 913).

Zeiß-Ikon dividendenlos

Mit der Ausschüttung einer Dividende bei der Zeiß-Ikon AG. für 1931-32 ist nicht zu rechnen (im Vorjahr 4 nach 7,5 v. H.). Der Status ist zwar wieder sehr flüssig (i. V. waren Bankguthaben mit 2,129 Mill. RM ausgewiesen), die Umsätze sind jedoch infolge der verschiedenen Kontingentierungen, namentlich Frankreichs, das bisher ein sehr gutes Absatzgebiet für die Produkte des Werkes war, stark zurückgegangen. Dazu kam in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres die Verschärfung im internationalen Devisenverkehr, die das Geschäft namentlich im Süden Europas außerordentlich erschwerte. In den ersten Monaten des neuen Jahres ist, wie wir weiter erfahren, der Umsatz unter dem Einfluß der Entwertung des Pfundes weiterhin gesunken, zumal auch der Inlandsmarkt für die hochwertigen Erzeugnisse an Aufnahmefähigkeit mehr und mehr einbüßte.

---

* **Aluminium-Industrie AG., Neuhausen. — Gründung einer englischen Verkaufsgesellschaft.** Die Gesellschaft hat mit einem Kapital von 13 000 Pfg. unter dem Namen „Anglo Swiss Aluminium Co. Ltd." in London eine Verkaufsstelle gegründet, an der die englischen Interessenten der Gesellschaft beteiligt sind.

Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein

Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht machte in dem am 30. Sept. 32 abgelaufenen GJ. der Bierverkauf nur etwas über ein Drittel des Verkaufs im Jahre 1928-29 aus. Die Abnehmer seien vielfach in schlechte Verhältnisse gekommen, so daß Zwangsversteigerungen häufiger werden, wodurch auch sehr viele Verluste an Außenständen eintraten und möglicherweise noch bevorstehen. (Die in der letzten Bilanz ausgewiesene Barreserve wurde zu Abschreibungen auf Außenstände in voller Höhe herangezogen). Bis zum August hielt der starke Absatzrückgang an, ab September ist dann ein ständiger, wenn auch bescheidener Anstieg der Absatzzahlen eingetreten.

Der Betriebsrohertrag ist mit 814 046 RM, sonstige Betriebseinnahmen mit 29 875 RM (i. V. zusammen 1 644 086) ausgewiesen. Nach Abzug der Unkosten und Steuern verbleibt ein Reingewinn von 9309 RM, wozu der Reingewinn vom Vorjahre mit 80 557 RM kommt, so daß der GV 89 867 RM zur Verfügung stehen. Über die Verwendung des Reingewinns wird keine Mitteilung gemacht, man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß die GV. am 25. Jan. beschließen wird, wiederum von einer Dividendenverteilung abzusehen.

Aus der Bilanz in Tausend RM: rückständige Einlage auf das Grundkapital (Vorzugsaktien) 10, Anlagevermögen 3198,00 (3254,90), Umlaufvermögen 1040,83 (1168,16), Darlehen 946,49, Bieraußenstände 211,18. Das Aktienkapital beträgt 1020, die gesetzliche Reserve 150 (unverändert), die Spezialreserve 300 (unv.), Delkredere 100 (unv.), Beamten- und Arbeiterfonds 111,08 (113,75). Hypotheken auf Brauereianwesen usw. 900, auf Wirtschaftsanwesen 596,64 (603,25), verschiedene Verpflichtungen 384,50 (560,20). Auf beiden Seiten sind Posten mit 346 300 RM angegeben, das sind Ausbietungsgarantien, die Hypothekenbank und Spark. usw. gegenüber übernommen wurden für fast ausschließlich erste Hypotheken.

---

* **A. Bilger Söhne AG., Brauerei, Gottmadingen.** Als zweite der oberbadischen Brauereien gibt deren größte, die mit 2,7 Mill. RM AK. arbeitende Bilgerbrauerei, ihren Abschluß auf 30. 9. 32 bekannt, wie stets ohne Erfolgsrechnung und Angabe der Gewinnverteilung. Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1931/32 stellt sich einschl. 15 016 RM Vortrag aus dem Vorjahre auf 107 561 (100 003) RM. In der Bilanz erscheinen u. a. (in RM): Wertschriften 298 410, Schuldner 1 881 030, Kasse, Postscheck, Wechsel 10 421 (i. V. zusammen als flüssige Mittel 2 217 817). Vorräte verlagert 210 356 (405 614); andererseits gesetzl. Rücklage 270 000 (i. V. auf. mit AK. 2,97 Mill.), Rückstellungen 353 275 (779 000), früher offenbar z. T. in den allg. Reserven mitenthalten. Uebergangsverpflichtungen an Konzerngesellschaft 240 000 (—), Gläubiger 1 247 611 (i. V. laufende Verpflichtungen und Hypothekenschulden 1 629 015). Ueber die GV. wurde nur gesagt, daß der AR. neu gewählt wurde (Personen nicht mitgeteilt), daß das ganze AK. vertreten war und daß alle Beschlüsse einstimmig gefaßt seien.

⊙ **Opposition bei der Brauerei Henninger-Kempff-Stern AG., Frankfurt a. M.** (Eig. Tel.) In der heutigen GV. trat eine Opposition des bisherigen AR.-Mitglieds Hofrat Dr. Barth auf. Der Opponent wurde nicht wieder dem AR. zugewählt, da eine Verkleinerung des AR. durch Ausscheiden von drei Mitgliedern an sich erfolgte. Die Opposition wurde damit begründet, daß der Opponent über 15 v. H. des Kapitals von Henninger verfüge und das Recht der AR.-Vertretung besitze. Dazu wurde auf den Poolvertrag der 12 000 Mark Vorzugsaktien hingewiesen, der besagt, daß die einheitliche Abstimmung aller Vorzugsaktieninhaber erfolgen solle, daß bei einem Ausscheiden eines Vorzugsaktionärs die übrigen Inhaber das Recht der anteilmäßigen Uebernahme dieses Besitzes haben. Auch gegen die AR.-Wahlen gab der Opponent Protest zu Protokoll. Im übrigen wurden die Punkte der Tagesordnung: Bilanzvorlage, Ausschüttung der Dividende von 4 (7) v. H. sowie Entlastung der Verwaltung auf Antrag der Opposition vertagt, da die Bilanz von 1931-32 noch nicht den gesetzlichen Vorschriften entspräche.

---

* **Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken AG., Altenburg-Thür.** Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß für 1931-32, der unter Berücksichtigung des Vortrages von 1719 RM einen Reingewinn von 49 421 RM ausweist, der in Vortrag gelangt. In den AR. wurden Dir. Freisling-Mannheim und Dr. Dünkelsbühler-München, neugewählt.

* **Phänomen-Werke Gustav Hiller AG., Zittau. — Wieder 8 v. H. Dividende.** Für das am 30. Sept. 1932 beendete Geschäftsjahr wird ein Reingewinn von 178 149 (i. V. 190 697) RM ausgewiesen, woraus die StA eine Dividende von wieder 8 v. H. und die VA eine solche von wieder 12 v. H. erhalten. In den ersten Monaten des neuen GJ hat der Fahrradabsatz im Vergleich zur selben Vorjahrszeit eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren. Für Motorfahrzeuge können wohl erhöhte Bestellaufträge erwartet werden, die Verwaltung glaubt deshalb, den Betrieb zum mindesten für die nächsten Monate bei der seit längerer Zeit bestehenden verringerten Belegschaft aufrechterhalten zu können.

Frankfurter Abendbörse schwach

Die infolge der innerpolitischen Ungewißheit bestehende Zurückhaltung wurde an der Abendbörse durch erneut schwächere Kursmeldungen aus dem Auslande erheblich verstärkt und führte zu fast vollkommener Stagnation. Die Kulisse neigte in Verbindung mit kleinen Verkaufsaufträgen des Publikums ebenfalls wieder eher zu Abgaben, so daß die Berliner Schlußkurse nur knapp gehalten waren und darüber hinaus bei einigen Montanpapieren und anderen Spezialwerten Rückgänge bis zu ½ v. H. eintraten. Auch am Anleihemarkte bröckelten die Kurse meist ab. Umsätze fanden aber auch hier, ebenso wie in festverzinslichen Werten, so gut wie nicht statt. Altbesitz verlor ¼ v. H., später Reichsschuldbuchforderungen büßten ⅛ ein, dagegen lag Neubesitz mit 8,00 v. H. ziemlich behauptet.

Im Verlaufe zeigte die Tendenz bei anhaltender Geschäftsstille weiter überwiegend schwächeres Aussehen. IG. Farben gelangten ⅜ v. H. niedriger zur Notiz, und auch sonst lagen die Kurse im Ausmaß von ⅛ bis 1 v. H. gedrückt. Altbesitz war mit 65,75 v. H. abgeboten. U. a. notierten: Neubesitz 8,10, Nachbörse 8, Altbesitz 65⅞ bis 65,75, Nachbörse 65,75, Berl. Handel 98, Reichsbank 155,75—155,50, IG. Farben 99¾, Gebr. Junghans 24,25, Rehmeyer u. Co. 118,50.

Häuteauktion Stuttgart

* **Stuttgart**, 17. Jan. Für das württembergische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennig): Kuhhäute: roh ohne Kopf 30—49 Pfd. 29—30; 50—59 Pfd. 28—32; 60—79 Pfd. 22,50—30; 80—99 Pfd. und 100 und mehr Pfd. 41. — Ochsenhäute: roh ohne Kopf, bis 29 Pfund 26; 30—49 Pfd. 34—34,50; 50—59 Pfd. 34; 60—79 Pfd. 30—36; 80—99 Pfd. 26—35; 100 und mehr Pfd. 25—34. — Rinderhäute: roh ohne Kopf, bis 29 Pfd. 34; 30—49 Pfd. 31,25—36; 50—59 Pfd. 41—44; 60—79 Pfd. 27,50—42; 80 und mehr Pfund 36—38. — Bullenhäute roh ohne Kopf, bis 29 Pfd. 28; 30—49 Pfd. 24—26,50; bis 27,75; 50—59 Pfd. 27,50—41; 60—79 Pfd. 24—26,50; 80—99 Pfd. 19,50—24; 100 und mehr Pfd. 19—22. — Angebot: 16 632 Stück Großviehhäute. — Kalbfelle: roh ohne Kopf, bis 9 Pfund 48—56; 10—15 Pfd. 44,50—49; 15,1—20,1 und mehr Pfund 47. Schußkalbfelle 30. — Angebot: 26 041 Stück Kalbfelle. — Fresserfelle: roh ohne Kopf, bis 20 und mehr Pfund 35; Schußfresser 25. — Angebot: 118 Stück Fresserfelle. — Angebot für Schaffelle 982 Stück.

Tendenz: Bei zögernden Geboten gingen Kalbfelle mit leichten Abschlägen aus dem Markt. Bei Großviehhäuten war der Markt erheblich schwächer und die Häute mußten sich Abschläge von 7—13 v. H. gefallen lassen. Nächste Auktion in Stuttgart am 14. Februar.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 17. Jan.

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr im großen und ganzen gegen gestern keine Aenderung. Durch die anhaltend kalte Witterung halten die Schiffer mit der Annahme von Verladungen zurück und fordern höhere Frachten, trotzdem die Nachfrage ziemlich gering ist. Eine Bergfrachtnotierung fand heute nicht statt. Die Frachten ab hier nach Rotterdam blieben mit 90 Pfg. unverändert. Der Schlepplohn notierte ebenfalls unverändert. Der Talschlepplohn beträgt 8 Pfg. für größere beladene Kähne ab hier nach Rotterdam.

Geh.-Rat Duisberg zur Wirtschaftspolitik

Anläßlich seiner Amtsniederlegung im Vorsitz der Industrie- und Handelskammer zu Solingen verabschiedete sich gestern Geheimrat Duisberg von seinen bisherigen Mitarbeitern in einer Rede, die einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit und einen Ausblick auf das neue Jahr gab. Geheimrat Duisberg hat den Vorsitz in der Kammer als Nachfolger des bekannten Solinger Industriellen Geheimrat Fritz Beckmann im Jahre 1918 übernommen.

In seiner Rede bemerkte Geheimrat Duisberg u. a. zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung vom 28. August 1932, es scheine, als ob das große Wagnis gelingen sollte, wenn auch zunächst nur zögernd und schrittweise. Trotz der politischen Widerstände und trotz zahlreicher handelspolitischer Schwierigkeiten, die aus der schweren Notlage der Landwirtschaft entstanden, müsse festgestellt werden, daß Zeichen für eine Besserung vorhanden seien. Insbesondere die chemische Industrie hätte schon mehrfach von einer Belebung ihrer Geschäftstätigkeit berichten können. Sie hielte auch jetzt noch an. Nachdem die I. G. Farbenindustrie seit Oktober bis Ende des Jahres 1932 schon 4000 Arbeiter und Angestellte wieder in Brot und Arbeit genommen hätte, wären im Januar 1933 aufs neue 600 Arbeiter in den Leuna-Werken eingestellt. Voraussetzung für eine Fortsetzung der Besserung sei, daß die im Herbst vorigen Jahres eingeleitete Wirtschaftspolitik auch von der Regierung Schleicher konsequent fortgesetzt würde. Denn sie sei geeignet, den Verbrauch zu erhöhen und die Unternehmungslust zu stärken. Vor allen Experimenten aber, die die Unternehmerinitiative lähmen, und vor allen Versuchen, den wieder klaren privatwirtschaftlichen Kurs in die undurchsichtige Atmosphäre zu lenken, die Sozialismus, Staatskapitalismus und ähnliche Richtungen verbreiten, sei eindringlich gewarnt. Klar müsse die Linie sein, wollten wir wieder in bessere Zeiten gelangen.

Zu den aktuellen Problemen der Weltwirtschaft übergehend, führte Geheimrat Duisberg aus, daß es Deutschland nicht allein in der Hand habe, durch eine vernünftige Wirtschafts- und Handelspolitik aus der Krise herauszukommen. Mehr und mehr habe sich in der ganzen Welt die Erkenntnis von der Notwendigkeit neuer wirtschaftspolitischer Zusammenarbeit aller an der Weltwirtschaft Beteiligten durchgesetzt. Es sei inzwischen eine selbstverständliche und feststehende wirtschaftliche Tatsache geworden, daß die Schuldnerländer ihre Schulden nur in der Form von Waren begleichen können und daß die Gläubiger ihre Handelspolitik dementsprechend einzustellen hätten. In diesem Zusammenhang habe die Weltwirtschaftskonferenz eine ungeheure Verantwortung. Eine Riesenmenge Arbeitsloser hebe zu ihr die Hände und bitte um Arbeit und Brot. Duisberg erwartet, daß der Druck dieser starken Verantwortung sie zu einem befreienden Entschluß kommen lasse.

Der Redner schloß mit den Worten: „Kräfte schlummern genug in unserem Volk. Werden sie geweckt und richtig eingesetzt, dann bleibt der Wiederaufstieg nicht aus. Dann wird es wieder wie zu Bismarcks Zeiten ein von Sorgen befreites deutsches Volk geben."

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Tennis von Drinnen und Draußen

Glänzende Besetzung der Hallentennismeisterschaften

Das Ende dieser Woche bringt den Beginn der diesjährigen Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland in der Halle des Bremer Tennisvereins von 1896, deren Austragung getrost als eine ehern verankerte Tradition bezeichnet werden kann. Bremen hat sich diese vom Bund, ohne jedes großzügige Tamtam, das sich sonst um Meisterschaften zu entwickeln pflegt und — wichtig genug und der Anerkennung wert — ohne die Grundsätze von Amateurismus nach Form und Inhalt auch nur im kleinsten zu verletzen. Wer sich daran erinnert, daß sich die Bremer Meisterschaften noch vor wenigen Jahren sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, bei minimaler Beteiligung des Auslandes und angesichts einer bedauerlicherweise in der Fach- und Tagespresse nur lau bekämpften Interesselosigkeit außerdeutscher Spieler und Spielerinnen abwickelte, dann wird man erst richtig ermessen können, welch starker Auftrieb im deutschen Hallentennissport von Bremen und seinen Tennismäcenen ausgeht.

Gut ein Dutzend Nationen werden in dieser Januar-Endwoche auf den beiden idealen, vor allem vorbildlich beleuchteten Plätzen in der Tennishalle an der Scharnhorststraße versammelt sein. Gottfried von Cramm, Paula Stuck, Frl. Horn und die jetzt Frau Dr. Schneider gewordene Aenne Peitz repräsentieren — in Abwesenheit der durch den Tod ihres Vaters tennisabwesenden Hilde Krahwinkel — die deutsche Spitzenklasse. Aber wenn sich die Meldung Sylvie Payots bestätigen sollte, so werden unsere deutschen Spitzenspielerinnen es schwer haben, den Angriff der Schweizerin abzuwehren, die bekanntlich den Titel der deutschen Hartplatzmeisterin in Hamburg im Vorjahre erstritt und auch in Bremen heiße Favoritin sein wird, wenn sie auch mit ihrem etwas robusten Spiel auf Holzboden nicht ganz so stark sein dürfte wie auf Hartplatz.

Aber auch von Cramm wird es nicht leicht haben, sich durchzukämpfen.

Da stehen in der Nennungsliste der zähe, unermüdlich laufende Oesterreicher Matejka, der sehnige, blendend vertrainierte Spanier „Bubi" Maier und vor allem der Titelverteidiger Pierre Landry, der ohne Zweifel alles daran setzen wird, den Wanderpreis, den er schon zweimal errungen, zum dritten Mal und damit endgültig zu gewinnen. Ob Ulrich, der dänische Spitzenspieler, ein Hallenkämpfer von seltener Eleganz und Ausdauer, dessen Name ebenfalls zweimal auf der Siegerliste früherer Bremer Meisterschaftsjahre figuriert, noch die Stärke seiner früheren Glanzzeit besitzt, bleibt abzuwarten.

Alles in allem ist das Nennungsergebnis glanzvoller denn je ausgefallen. Und es wäre ein erneuter Beweis für die Fortschritte, die unsere deutsche Spitzenklasse seit dem letzten Jahre erzielte, wenn wir die Mehrzahl der in Bremen zu vergebenden Titel für die deutschen Farben erobern könnten.

In diesem Zusammenhang darf man es als beachtlich und erfreulich bemerken, daß wiederum eine Anzahl von deutschen Junioren zu den Meisterschaften zugelassen werden. Denn gerade in Bremen können unsere werdenden Spieler lernen, wie man fair, ritterlich und selbstlos kämpft. Wenn in den letzten Heften der amtlichen Zeitschrift „Tennis und Golf" von verschiedenen Seiten mit Recht darauf hingewiesen wurde, daß eine

Förderung des deutschen Juniorentennis eine der vornehmsten Aufgaben unserer Tennisleiter

ist, so bieten derartige Meisterschaftskämpfe die beste Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen und eine qualitative Aussonderung begabter Spieler unter den Augen der Sachverständigen und der Aktiven aus Deutschland und anderen Ländern vorzunehmen. So ist Bremen zwar kein Schlußstein, aber ein weiterer Baustein in dem großen Werke der sportlichen und organisatorischen Aufbauarbeit, die das deutsche Tennis seit dem Kriege geleistet hat, und allein aus diesem Gesichtswinkel heraus verdient die Meisterschaftsveranstaltung den stärksten sportlichen und gesellschaftlichen Erfolg. Dr. W. B.

Fußball im Kreis Südhessen

Der Sonntag hatte zur Abwechslung wieder ein volles Programm zu verzeichnen und stand durchweg im Zeichen der Siege der Platzvereine. Wenn man sich die einzelnen Ergebnisse etwas näher betrachtet, so fällt einem unwillkürlich der knappe Sieg des Tabellenführers Heppenheim auf. Gegen Pfiffligheim auf eigenem Platze nur 2:1 zu gewinnen ist kein Ruhmesblatt für einen angehenden Meister. Eine weitere überraschende Meldung kommt aus Neuhausen, wo die Platzbesitzer den FV Biblis mit 3:1 besiegten. Es ist schon so, daß die Bibliser Mannschaft auseinandergerissen ist, denn am Sonntag trat man wieder einmal nur mit 10 Mann an. Olympia Lampertheim hatte den SpV Hochheim zu Gast und konnte sich für die Vorspielniederlage mit einem 3:1 Sieg revanchieren. Weniger vom Glück begünstigt war der VfL Lampertheim, der beim FV Hofheim seine Karte abgab. Die Lampertheimer Elf hat viel von der einstigen Kampfkraft eingebüßt, sie fand sich dazu noch auf dem kleinen Platz in Hofheim nicht zurecht. Trotzdem es 1:1 in die Pause ging, vermochte Hofheim die Sache 4:1 für sich entscheiden. Die Leistungen der Weinsheimer bewegen sich in einer aufsteigenden Kurve. Der Gegner Hochheim mußte die Ueberlegenheit der Platzherren mit 2:1 anerkennen. Der Tabellenletzte Weinsheim ist von allen guten Geistern verlassen und muß absteigen. Auch in Gernsheim langte es zu keinem Sieg, sondern man hatte mit 1:4 das Nachsehen.

Für den kommenden Sonntag sind folgende Spiele vorgesehen: Pfiffligheim — Gernsheim; Weinsheim — Bensheim; Biblis — Olympia Lampertheim; Hochheim — Neuhausen; Biblis — Hochheim. —n—

Zahlen vom englischen Fußball-Pokal

620 000 Zuschauer bei 32 Pokal-Spielen

Der Kampf um den englischen Fußball-Pokal ist immer noch ein äußerst populärer Wettbewerb. Das beweisen wieder einmal die jetzt vorliegenden Ziffern über den Besuch und die Einnahmen, die bei der am letzten Samstag ausgetragenen ersten Pokal-Hauptrunde zu verzeichnen waren. Insgesamt wohnten den 32 Spielen 620 370 Zuschauer bei, was einen Durchschnitt von rund 20 000 Personen bei jedem Spiel ergibt. Dabei ist zu bedenken, daß den Spielen am letzten Samstag die in England herrschende schwere Grippeepidemie schweren Abbruch tat und daß außerdem diese Spiele in den meisten Fällen auf Plätzen von zweit- und drittklassigen Vereinen ausgetragen wurden, deren Fassungsvermögen vielfach schon bei 10 und 15 000 Zuschauern erschöpft ist. Unter diesen Umständen ist die Gesamtbesucherzahl sogar noch als ganz ausgezeichnet zu bewerten.

Den größten Publikumserfolg hatte der Pokalverteidiger Newcastle United, der vor 47 564 Zuschauern überraschend von Leeds United ausgeschaltet wurde. Auf rund 40 000 Köpfe wird der Besuch des Spieles zwischen Wolverhampton Wanderers und Derby County angegeben. Nicht weit zurück bleibt mit 36 991 das Spiel von Manchester United gegen Middlesbrough. Birmingham gegen Preston Northend sahen 29 607, Westbromwich Albion gegen Liverpool 29 170 Zuschauer. In Brighton waren es 28 180, die Chelseas Niederlage beiwohnten und Arsenal wurde vor 11 100 Personen in Millwall geschlagen. Vor dem kleinsten Interessentenkreis, der aber immerhin noch 7600 Köpfe ausmachte, spielte sich der Kampf der beiden drittklassigen Mannschaften Darlington und Queens Park Rangers ab. Die größte Einnahme war mit 3173 Pfund in Newcastle zu verzeichnen. In Wolverhampton liegen die genauen Abrechnungen noch nicht vor, der Betrag wird aber kaum geringer sein. Erst im weiten Abstand folgt dann Manchester United mit 2275 Pfund. Nur 479 Pfund und damit die kleinste Einnahme wurde beim Spiel Gateshead gegen Manchester City erzielt.

Italienische Amateur-Begriffe

Lehrturnier mit Deutschen in Rom abgebrochen — Radballspiele mit Totalisator

Radballspiele und Reigenfahren, zwei Sportzweige deutschen Ursprungs, wurden bei den Weltmeisterschaften in Köln und Zürich den ausländischen Gästen mit so großem Erfolg vorgeführt, daß die UCI beschloß, auch für Rasenradball und Zweier-Radballspiel Weltmeisterschaften zu schaffen. Die ersten Titelkämpfe in diesen Spielen haben denn auch deutsche Erfolge gebracht. Die auf sportlichen Gebieten so fortschrittlichen und lernbegierigen Italiener zeigten nun nach den diesjährigen Weltmeisterschaften die Absicht, Radball auch in ihrem Land populär zu machen. Sie verpflichteten Ende des alten Jahres die beiden Frankfurter Weltmeisterspieler Müller und Schreiber, sowie vier schweizerische und fünf österreichische Spieler zu einem „Lehrturnier" nach Rom. Von Rom aus sollte anschließend noch eine Rundreise durch Italien führen.

Die deutschen Teilnehmer waren bei ihrem Eintreffen in Rom von der Großzügigkeit überrascht, mit der die Italiener das „Unternehmen" aufgezogen hatten. Noch größer wurde aber die Ueberraschung, als sie sich von der Geschäftstüchtigkeit ihrer Geldgeber überzeugen mußten.

Wirkliche Lehrspiele gab es nur vormittags. Zu dieser Zeit übten die beiden deutschen Weltmeisterspieler mit den jungen italienischen Fahrern, denen die Deutschen noch ihre Radball-Maschinen zur Verfügung stellen mußten, da die Italiener über geeignete Saal-Maschinen nicht verfügten. Nachmittags und abends aber gab es in einem großen Varieté-Saal, der stets von einem begeisterten Publikum sehr stark besucht war, „Vorstellungen". Da es sich bald herausstellte, daß Schreiber und Müller die besten Spieler waren, wurden sie immer wieder getrennt und mit anderen, ausländischen Fahrern verbunden. Man wollte eben Geld mit den Fahrern verdienen. Aber nicht nur die Eintrittsgelder, sondern auch ein regelrechter Totalisator-Betrieb brachte den Veranstaltern großen Gewinn. Es wurde nicht allein auf die Mannschaften, sondern auch auf die einzelnen Spieler, Torschützen und auf die Höhe der von ihnen erzielten Torziffer gewettet.

Schließlich führte man zum Schluß jeder Vorstellung, die übrigens ausschließlich von den Radballspielern bestritten wurde, noch ein „Ringschießen" ein. Die Spieler mußten den Ball durch Ringe schießen, die hinten ein Fangnetz aufwiesen. In dem „Varieté" waren außerdem noch große Tafeln angebracht, an denen jede Einzelheit der Spielvorgänge angezeigt wurde.

Fast waren schon vier Wochen vergangen. Die Zuschauer strömten immer noch in Massen herbei, als endlich die CONI, die oberste sportliche Behörde Italiens eingriff und den Rummel verbot. Bei ihrem Abschied wurden die Spieler von der Menge und den Veranstaltern umarmt und geküßt und man forderte die beiden jungen Deutschen auf, sich mit Kind und Kegel in Italien niederzulassen. Im Sommer sollen dann die heiteren Spiele an allen großen Badeorten wiederholt werden.

Zunächst dürfte sich allerdings wohl die UCI mit der Angelegenheit zu befassen haben. Die deutschen Spieler haben dabei allerdings nichts zu befürchten. Sie sind vom Bund aufgefordert worden, nach Italien zu fahren. Der Bund hatte den Auftrag dazu vom italienischen Verband erhalten, der ja auch der UCI angehört. Voraussichtlich werden sich aber die Italiener wenig daraus machen, wie die anderen UCI-Verbände über die in ihrem Land herrschenden Sitten und „Gebräuche" denken.

Erfolgreiche Mannheimer Leichtathleten

In Nr. 600 der Neuen Mannheimer Zeitung von 1932 veröffentlichten wir eine Zusammenstellung der Spitzenleistungen Mannheimer Leichtathleten. Hierbei wurden die Leistungen von Gustav Weinkötz, E. Baumgärtner und E. Ziegler, alle vom katholischen Jugendverein in Friedrichsfeld nicht mit aufgeführt. Gustav Weinkötz ist bei 100 Meter mit 11,4 an 7. Stelle, Hochsprung 1,65 Meter an erster, Weitsprung 6,62 Meter an erste, Stabhochsprung 3,15 Meter an erste, Dreisprung mit 13 Meter an zweite, und Kugelstoßen mit 11,35 Meter an 9. Stelle zu setzen. Im Gesamtergebnis nimmt er den ersten Platz ein vor Adel-Neckarau und H. und W. Köppen-TG 46 Mannheim. E. Baumgärtner liegt beim Hochsprung mit 1,60 Meter auf dem 8. Platz, im Stabhochsprung mit 2,90 Meter auf dem zweiten und im Dreisprung mit 12,40 Meter gleichfalls auf dem 2. Platz in der Gesamtwertung.

Die Leistungen von Weinkötz wurden beim 3. Reichstreffen der DJK in Dortmund, beim Internationalen Sportfest in Münster und bei den hessischen Meisterschaften in Mainz erzielt.

Weltmeister Marcel Thiel besiegt

Zu einem neuen Skandal kam es am Montag abend im Pariser Sportpalast anläßlich des Kampfes zwischen dem französischen Weltmeister Marcel Thil (Mittelgewicht) und dem Kuba-Neger Kid Tunero. Der Schwarze ist zweifellos ein Könner großen Formats. Tunero, der in seiner Art zu boxen ähnlichen Eindruck wie der Hannoveraner Trollmann macht, befand sich fast dauernd auf dem Rückzuge, während sein Gegner ständig den Kampf suchte und das Tempo beschleunigte. Nach einigen peinlichen Augenblicken in der 7. Runde und einem Lauf durch den Ring zu Beginn der neunten Runde, faßte sich Tunero endlich ein Herz und ging voll aus sich heraus. Er brachte sofort einen mächtigen Uppercut an und boxte auch in der Schlußrunde mit solchem Eifer, daß man sich fragte, warum er den Kampf nicht schon früher aufnahm, um einen einwandfreien Punktsieg zu landen. So endete die Begegnung, die nicht um Thils Titel ging, mit dem Siege eines ständig auf der Flucht befindlichen Mannes und der Niederlage eines Boxers, der sich dauernd bemühte, einen offenen Fight zu liefern. Das Publikum tobte denn auch und neben anderen Gegenständen flogen sogar Bierflaschen in den Ring. Die Polizei mußte eingreifen, als sich die Demonstrationen noch auf der Straße fortsetzten.

Wesentlich interessanter verlief der zweite Mittelgewichtskampf zwischen Exeuropameister Ara-Spanien und dem Franzosen Kid Nitram, die sich unentschieden trennten.

Besucherzahl deutscher Auto-Rennen

In Nr. 20 unserer Zeitung haben wir eine Zusammenstellung über die Besucherzahlen der einzelnen Auto- und Motorradrennen gebracht. Bei den Rundstreckenrennen ist das Hockenheimer Dreieckrennen vom 29. Mai 1932 nicht mit aufgeführt. Da das Hockenheimer Rennen über 25 000 zahlende Besucher zählte, war es hinter dem Eilenriede-Rennen in Hannover die zweitstärkst besuchte Veranstaltung im Jahre 1932.

* „Jugend im Dienst". Von den Führerblättern zur Gestaltung des deutschen Arbeitsdienstes liegt jetzt das dritte Heft vor. Die Zeitschrift kämpft um den Gehalt des Arbeitsdienstes. Er ist ihr mehr als nur ein Teilstück im Arbeitsbeschaffungsprogramm, sie sieht in ihm die nationalpolitische Erziehungsstätte der jüngeren Jahrgänge. Der Herausgeber der Zeitschrift, Hans Bernhard Brausse, weist nach, daß der Arbeitsdienst oder vielmehr seine konkrete Erscheinungsform, das Arbeitslager, gerade darum Erziehungsarbeit leisten kann, weil in ihm das Element wirklicher Erziehung wirksam ist. Erziehung ist nicht Uebermittlung von Wissen, nicht Schulung von Fähigkeiten, sondern wahre Erziehung ist nur diejenige, die den Menschen in eine Wirklichkeit hineinstellt, die ihn ganz in Anspruch nimmt, die auf ihn total einwirkt, von ihm Bewährung in allem fordert. Das Arbeitslager ist nur eine solche Wirklichkeit, die Bewährung verlangt, dadurch kann es seine einzelnen Glieder prägen, und da es zugleich ein Abbild der Volksordnung, eine Vorform des Staates ist, erzieht es den einzelnen zum Gliede des Volksganzen. Professor Fritz Klatt, der bekannte Verfasser von „Freizeitgestaltung" und „Begegnungen und Gestaltungen", arbeitet die Bedeutung der Freizeit für ein reibungsloses Zusammenleben der Lagerteilnehmer heraus, was darum so wichtig ist, weil der Lagertag im Gegensatz zu jedem anderen Beruf 24 Stunden dauert. Die Zeitschrift ist jedem zu empfehlen, der im Arbeitsdienst steht oder an einer Bewegung unserer Zeit nicht vorübergehen will. Hans Pfotenhauer Verlag, Dresden, Bergstraße 28.

Deutsche Eis-Kunstlaufmeister 1933

Fräulein Hempel-Weiß Meister im Paarlaufen

Herber-München Meisterin im Damenlauf

Der Königssegen

Von Hans Franck

Friedrich Wilhelm I., der Vater des alten Fritzen, hatte es sein Lebtag mit jenen Abgaben, welche er dem himmlischen Herrn täglich zu entrichten pflichtig war, ebenso genau genommen wie mit den Abgaben, welche seine preußischen Untertanen ihm, als ihrem höchsten irdischen Herrn, darbringen mußten. Griff aber schon er ohne viel Fragen und Federlesen zum Stock, wenn jemand das Allerwinzigste von der fiskalischen Steuer abzwackte, sie nicht in unverfälschter Münze oder gutgewogener Fruchtwährung entrichtete, gar den Tag der Fälligkeit versäumte — was sollte alsdann von dem ewigen Gotte ihm geschehen, falls er in der Zahlung des Gebetstributes säumig war? Kein Tag ging demnach damals im königlichen Schlosse hin, an welchem nicht des Morgens und des Abends, vor jeder Mahlzeit und nach jeder Mahlzeit der Zoll der Bitte und des Dankes dem Herrn der Herren ungeschmälert übermittelt wurde.

Als aber das Wasser aus den geschwollenen Füßen Friedrich Wilhelms höher und höher zum Herzen hinaufstieg, kam der Tag, an welchem der König nicht mehr — seiner Gewohnheit gemäß — vor dem Einschlafen nach dem schweren Gebetbuch greifen konnte, das zu Häupten neben seiner Bettstatt lag. Da befahl, daß er Gott nichts schuldig würde, der Kranke: Der Kammerdiener solle kommen! Statt seiner das schweinsledergebundene schwere Buch mit den Eisenschließen zur Hand nehmen! Und die vorgesehenen Abendgebete ihm daraus vorlesen!

Der Kammerdiener — mit seiner Gewandung noch dem untergehenden Zeitalter des knauserigen Vaters angehörig, mit seiner Gesinnung aber schon dem am Horizont aufleuchtenden Zeitalter des lockeren Sohnes zugetan, das den König aus Menschennähe ins Uebermenschliche erhöhte — der Kammerdiener begann also mit dem „Das walte Gott", las den Glauben und das Vaterunser, brachte auch den lutherischen Abendsegen ohne Fährnis stimmkräftig zu Ende. Da er jedoch zu dem letzten Stück, dem Ausgangssegen kam, stockte er — wie ein Junge, der mitten in seinem Schlenderweg unvermutet einem Graben gegenübersteht — vor dem vierten Wort. Er ging daher die bereits hinter sich gebrachten ersten drei zurück, holte tief Atem, beschleunigte seine Leseschritte: „Der Herr segne" — hopp! — „segne Sie —," und hinüber war er.

„Halt!" rief indes der König, der das betende Mitmurmeln seiner Lippen bei den Worten des Schlußsegens eingestellt hatte. „Halt!! So heißt es nicht. Noch einmal!"

Also zurückgesprungen — tiefer Atem geholt — noch beherzter als das erstemal gelaufen: „Der Herr segne" — hopp! — „Sie — —"

Die Nachtmütze des Königs flog dem Kammerdiener an den Kopf: „Noch einmal! Aber endlich richtig!"

In vollstem Lauf, mit entschlossenem Sprung: „Der Herr segne Sie — —"

„Halt!!!"

Der König riß sich in seinem Bett hoch. Wollte nach seinem Stiefelknecht unter dem Bett greifen, um ihn dem katzbuckelnden Kammerdiener an den Kopf zu werfen. Sank aber, seines Körpers nicht mehr mächtig, aufstöhnend in die Kissen zurück. Also mußte er sich begnügen, mit den Worten zu werfen. „Hundsfott," schrie er, „der nicht weiß, daß vor Gott im Himmel ich so gut ein Hundsfott bin wie Du! Noch einmal!"

Und der Kammerdiener las: „Der Herr segne Dich und behüte Dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden."

Nur die ersten beiden Dich hörte Friedrich Wilhelm I. befriedigt in seinem Kissen. Dann fielen ihm die Augen vor Erschöpfung zu. Als der Kammerdiener über das Gebetbuch zum Bett schielte, es an seinen Platz zurücklegte und auf den Zehen ins Vorgemach schlich, war der König lächelnd eingeschlummert.

⊙ **Brahms-Kammermusikfest des Konzertvereins.** Das große dreitägige Brahms-Kammermusikfest des Konzertvereins, für das für alle drei Tage das berühmte Wiener Kolisch-Quartett und die bekannte Pianistin Elly Ney verpflichtet wurde, findet nunmehr endgültig am 1., 3. und 4. Mai im Rittersaal des Schlosses statt. Bei den Kammermusikwerken mit Blasinstrumenten wirken Mitglieder des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters mit.

Skifahrt

Von Edgar Grueber

Eisperlen hingen schimmernd mir im Haar
und tauten auf der Stirn, die glühte,
als um mich aus dem Spurenpaar
die lichte Schneefontäne sprühte.

Die Sonne hing, ein matter Silberkreis
im Nebelvorhang von bewegtem Grau.
Gewölbte Berge stiehen silberweiß,
waldspitzenklar ins unerhörte Blau.

Durch Waldesschluchten stieg die schmale Bahn.
Hellstönend brachen seine Rauhreifspitzen —
schon hoben hohe Tannenwipfel an
im Widerschein verborgenen Lichts zu blitzen.

Aus Dämmern glitt ich auf die Bergeskante,
wo weite Hänge bogig niederflachen —
ich stund — und staunte — denn vor mir entbrannte
die Sonne groß — ein trunknes Flammenlachen.

⊙ **Vorträge im Freien Bund.** „Das Gesicht der Siedlung". Am Donnerstag, 19. Januar, 20.15 Uhr, spricht der Direktor der Pfälzischen Landesgewerbeanstalt und des Pfälzischen Gewerbemuseums, Dr. Hermann Graf, Kaiserslautern, mit vielen Lichtbildern über das Thema „Das Gesicht der Siedlung als Spiegel der Zeit" (Keine Wiederholung). Anstelle von Direktor Dr. Fraenger spricht am Donnerstag, 26. Januar, der bekannte Archäologe Universitäts-Professor Dr. H. Schrader, Frankfurt, über das Thema „Phidias und die klassische Kunst der Griechen" (Keine Wiederholung).

⊙ **Richard Wagner-Feier des Bühnenvolksbundes.** Anläßlich des 50. Todestages des deutschen Meisters Richard Wagner findet im Nibelungensaal des Rosengartens ein großes Festkonzert statt. Es sind berühmte Wagner-Sänger Deutschlands dazu verpflichtet worden. Rudolf Bockelmann, Bariton an der Staatsoper Berlin, der im Herbst in der großen Neueinstudierung der „Meistersinger" unter Furtwängler in der Reichshauptstadt große Triumphe gefeiert hat, wird den Wahnmonolog, die Ansprache des Hans Sachs, die Arie des Holländer u. a. zu Gehör bringen. Gotthelf Pistor, der von der Presse der ganzen Welt gefeierte Tristan-Rundfunkübertragung unter Furtwängler aus Bayreuth wird die Schmiedelieder des Siegfried, das Preislied, Siegmunds Liebeslied u. a. singen. Es wirkt ferner mit das verstärkte Pfalzorchester unter Leitung von Staatskapellmeister Karl Tutein-München. Tutein ist ein geborener Mannheimer, der sich auch als Dirigent der Zoppoter Waldoper neben Generalmusikdirektor Prof. M. v. Schillings einen Namen gemacht hat.

Die Palucca tanzt

Gastspiel im Mannheimer Musensaal

Die Palucca ist kräftig gebaut, trägt einen gesunden, frischen Kopf, umwirbelt von lichtbraunem Haar.

Sie ist die eigenwilligste Schülerin der Mary Wigmann, hat nichts von der schweren Erdgebundenheit und Stämmigkeit ihrer Meisterin. Palucca ist für das Leichte, Beschwingte, oft überschwänglich Leidenschaftliche, das sie steigern kann ins überschäumend Mänadische.

In ihrem Tanz „Cordoba" zeigt sie diese kühnen Ausbrüche, gibt gleichzeitig durch allerlei Schelmereien eine witzige tänzerische Interpunktion: Fragezeichen, Punkte und Striche. Voller Laune und Einfälle sind Paluccas „leichte Bewegung": ausgelassen und kokett bewegt sie sich in den bescheidenen schönen Kostümen. Voller Anmut tanzt sie einen Wiener Walzer, mit süßem Liebeswerben ihre Serenade.

Dann wieder fröhlich, gelbleuchtend gleich einem Sonnenstrahl, oder urkomisch in einer Groteske als wackelnder Hampelmann in allen Scharnieren wackelnd und bebend; ja, sie treibt den köstlichen Spaß mit all ihren Gliedern, bis die ganze Palucca nur ein einziges tolles Zittern ist. Und die Musik macht freudig mit. Ein ausgezeichneter Begleiter ist Herr Weitze.

Noch einmal springt und scherzt die Tänzerin mit ihrem begeisterten Publikum. Dann steht sie lachend im weißrot getupften Kleide da, wie von Konfetti und Beifall überschüttet. —Ig.

MARCHIVUM

Der Film, der zwei Menschenleben zerstörte

In seltsamer und unheimlicher Weise geht das Spiel und der Spuk des Zufalls um den berühmten Film „Trader Horn", der erst vor kurzem seinen Siegeszug um die Welt vollzogen hat. Selten hat der Aberglaube, die mystische Vorstellung eines Fluches über Menschen, Gegenstände und Geschehnisse mehr Nahrung gefunden als bei diesem Film. Schon bei den Außenaufnahmen in Afrika folgte ein Zwischenfall dem anderen. Von der Puffotter, die in einer blechernen Filmkassette gefunden wurde bis zu ernstlichen Katastrophen, wie beispielsweise die schwere Verwundung eines Operateurs durch die unerwartete Entladung einer nicht gesicherten Büchse.

Der Film ist längst fertig, ist fast schon wieder von der Leinwand verschwunden, aber die Schatten des Unheils verfolgen noch immer alle, die mit ihm zu tun hatten.

Keiner von den Schauspielern, die im zentralen Afrika diesen Film gedreht haben, ist von schweren Erkrankungen verschont geblieben.

Restlos erholt hat sich noch keiner, und die Hauptdarstellerin ist derartig vom Tropenfieber gepackt worden, daß sie seit den Aufnahmen zu „Trader Horn" noch nicht ein einziges Mal ihrem Beruf nachgehen konnte und wohl kaum jemals dazu wieder in der Lage sein wird. Vielleicht ist ihres das schwerste der Schicksale, die durch den Unglücksfilm eine jähe Kurve nach unten erhalten haben.

Weniger tragisch, wenn auch den äußerlichen Umständen nach sensationell, hat sich das Geschick des Hauptdarstellers, des Schauspielers Duncan Renaldo entwickelt. Der Schauspieler wurde dieser Tage wegen eines Vergehens, das eine direkte Folge seiner Filmverpflichtung für „Trader Horn" war, zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 3000 Dollar verurteilt.

Duncan Renaldo geriet schuldig unschuldig mit den Gesetzen in Konflikt. Seine Filmverpflichtung kam sehr plötzlich, und in aller Eile wurde er von Hollywood aus nach Afrika gerufen. Nun ist Duncan Renaldo Rumäne und hatte Schwierigkeiten, von seinem Konsulat die notwendigen Papiere zu erhalten. Ohne Paß aber keine Reise.

Die Zeit drängte und so gab sich Renaldo, um Zeit zu sparen, mit etwas unverständlicher Bedenkenlosigkeit als Amerikaner aus und reiste mit einem amerikanischen Paß nach Afrika.

Ein Zufall brachte die Geschichte an den Tag, und da derartige Paßdelikte in den USA streng bestraft werden, sah es für Renaldo sehr ungünstig aus. Trotzdem er sich einen der besten Anwälte nahm, wurde ihm die sehr schwere Gefängnisstrafe auferlegt. Die Gefängnisstrafe erledigt ihn als Filmschauspieler. Er wird nie wieder ein Engagement finden, ebenso wie es leider zu vermuten ist, daß der Gesundheitszustand seiner einzigen Partnerin ein Erscheinen vor der Kamera kaum noch einmal gestatten dürfte.

Ein Film hat zwei Menschenleben zerstört. 3000 Meter Celluloid haben zwei ganze Jahre voll Unheil für eine Schar von Existenzen geladen. Der „Trader Horn" mag in verstaubten Archiven vergehen, das Leid aber, das er gebracht hat, wird bleiben. Eine tragische Unvergänglichkeit!

Der Koffermord von Los Angeles

Der Appellationshof von Phoenix in Arizona hat gesprochen: Die Doppelmörderin Winnie Ruth Judd wird am 17. Februar durch den Strang hingerichtet werden. Wer Ruth Judd war, weiß jedes Kind in Amerika. Sie war Schönheitskönigin, Tochter eines bekannten Predigers und Gattin eines beliebten, angesehenen Arztes in Denver. Als im Jahre 1931 ihr Name plötzlich im Zusammenhang mit einem grauenvollen Verbrechen auftauchte, war man in USA allgemein entsetzt.

Den „Koffermord von Los Angeles" nannte man die Untat, bei deren Untersuchung sich herausstellte, daß Ruth Judd die Täterin gewesen war. Eines Tages fand man in der Gepäckaufbewahrung des Bahnhofs einen Koffer, dem ein furchtbarer Geruch entströmte.

Man öffnete ihn und fand zwei gänzlich zerstückelte Frauenleichen.

Es waren die der Nurse Agnes Le Roy und der kranken Lehrerin Hedwig Samuelson. Beide Frauen waren die besten Freundinnen von Ruth Judd gewesen.

Frau Judd versuchte, als sie sich ertappt sah, einen Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern aufschnitt. Im Krankenhaus aber legte sie dann ein vollkommenes Geständnis ab. Nur über die Motive zu dem grausigen Verbrechen schwieg sie sich aus. Auch in der Verhandlung, in der ihr Gatte ihr zur Seite stand und immer wieder für die Unschuld seiner Frau plädierte, die seiner Ansicht nach die Tat nur in einem Zustand plötzlicher Sinnesverwirrung begangen haben konnte, kam über die Motive nichts heraus.

Der Prozeß erregte seinerzeit in Amerika das denkbar größte Aufsehen.

Ruth Judd wurde zum Tode verurteilt.

Ihre Berufung gegen das Todesurteil ist jetzt von dem Appellationshof in Phoenix abgewiesen worden. Am 17. Februar wird der Henker seines Amtes walten. Damit hat wieder eine Schönheitskönigin ein entsetzliches Ende gefunden.

Wohin gehen wir heute?

Zu Szöke Szakall? **ALHAMBRA**
Heute letztmals! Jvan Petrovich, Szöke Szakall in dem entzück. Ton-Lustspiel
Muß man sich gleich scheiden lassen?
Musik: Mischa Spoliansky mit den Weintraub-Syncopators
Lachfieber — Lachrausch entfesseln Karl Valentin, Liesl Karlstadt in ihrer berühmt. Originalszene **Im Photoatelier**
Einheitspreis bis 4.30 — 70 Pfg. Beginn: 3, 5.20, 7.25, 8.40 Uhr

Zu Jenny Jugo? **ROXY**
Heute letztmals! Hans Brausewetter, Jenny Jugo in
Heute Nacht gehts los (Zigeuner der Nacht).
Ein Tonfilm von exzentrischen Männern u. intern. Hochstapelei mit der schmissigen Musik Paul Abrahams
Interessant der bunte Teil: Jiu—Jitsu, Japanischer Nationalsport
Lötschen, ein Bergtal im Wallis
Neueste Tonwoche.
Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.30.

Zu Tom Mix? **SCHAUBURG**
Aufregend und spannend mit Humor gewürzt zeigt TOM MIX der Allerweltskerl seine neueste Wild-West-Sensation
Eine Minute vor 12
Im 2. Film: Reginald Denny in einer frisch-fröhlichen Angelegenheit mit Boxern, Gaunern und Verliebten
„Vagabundenliebchen"
Beginn: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr
Vorzugskarten gelten!
Erwerbslose 40 u. 60 Pfennig

Nur noch heute und morgen
UFA UNIVERSUM
Der neue lustige Fanck-Film **Abenteuer im Engadin**
mit den beiden Hamburger Zimmerleuten Guzzi Lantschner und Walter Riml, Hella Hartwig, Arnold Hasenclever
Bühne: **2 Largard Brothers**, Akrobaten am Reck
Jugendliche haben Zutritt
2[00] 4[00] 6[00] 8[00]
Wochentags bis 4.00 alle Saal- u. Rangplätze nur 80 Pfg.
UNIVERSUM

Die unsichtbare **Front**
Enthüllungen aus dem Leben der gefürchteten Meisterspionin E3
Regie: Richard Eichberg
? ab Freitag

Heute letzter Tag! Die Fritz Schulz-Tonfilm-Operette
„Das Mädel vom Montparnasse"
Dazu der 2. Film: **„Der Detektiv des Kaisers"**
Unsere neuen Einheitspreise bis 4.30 Uhr auf allen Plätzen 50 Pfennig
Erwerbslose 40 Pfennig
Anfang: 3.20, 5.10, 6.20, 8.20 Uhr
PALAST-Lichtspiele

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 18. Januar 1933
Vorstellung Nr. 164 — Miete M Nr. 13 und Sondermiete M 7
Die Marneschlacht
Eine deutsche Tragödie von Paul Joseph Cremers nach einer kritisch-historischen Quellendarstellung von Karl Bartz — Inszenier.: Herb. Maisch
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walter Unruh
Anfang 20.00 Uhr — Ende 22.45 Uhr
1. Bild: Quartier der Obersten Heeresleitung, Luxemburg; 2. Bild: Arbeitszimmer Poincarés im Elysee, Paris; 3. u. 4. Bild: Quartier der Obersten Heeresleitung, Luxemburg; 5. Bild: Stabsquartier des Armeeoberkommandos 2. Armee in Montmort; 6. Bild: In der Lücke zwischen der 1. u. 2. Armee; 7. Bild: Stabsquartier des Armeeoberkommandos 1. Armee in Mareuil.

Fensterscheiben, Autoscheiben, Glasdächer, Spiegel bei **Glaserei Lechner**, S 6, 30, Tel. 263 36

21. JANUAR Diesen Samstag, abds. 8 Uhr
Musensaal — Rosengarten
Die **Comedian Harmonists** singen neue Lieder aus Tonfilmen und Operetten
Karten Mk. 1.- bis 3.50 bei Heckel, O 3, 10, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, im Rosengarten, Buchhdlg. Schenk, Mittelstr., Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstr., Verkehrsverein, N 2, 4

CAPITOL
Heute letzter Tag! Gustav Fröhlich **Ein Mann mit Herz.**

Sonntag, 22. Januar, abends 8 Uhr
Nibelungensaal / Rosengarten
Richard Wagner Feier
anläßl. d. 50. Todestages d. großen Meisters
Ausführende:
Gotthelf Pistor, Tenor, Staatsoper Wien, Städt. Oper, Berlin
Rudolf Bockelmann, Bariton, Staatsoper Berlin
Karl Tutein, Staatsopern-Kapellmeister, München
Das verstärkte Pfalzorchester
Tannhäuser-Ouvertüre, Meistersinger-Vorspiel, Schmiedelieder, Preislied, „Winterstürme", Wahn-Monolog, Ansprache des Hans Sachs u. a.
Karten zu RM 1.- bis 3.50, Schüler-Stehplätze RM 0.75 in der Musikalienhandlung Heckel, O 3, 10, Buchhandl. Tillmann, P 7, 19, Zigarrenhaus Tutein, Mittelstr. 32, Musikalienhandlg. Eugen Pfeiffer, N 3, 3. — Ludwigshafen: Musikhaus Kurfels, Ludwigstraße & Kohlenmarkt am Ludwigsplatz.

„Natürlich sind Sie im Recht … Gnädige Frau!"
Die heutige **Hausfrauen-Kabarettstunde** bringt ein auserwähltes Programm und **Lachen am laufenden Band**
LIBELLE Telephon Nr. 205 71, Tischbestellungen erbeten

Achtung für Damen!
Hausfrauen können ihre Garderobe selbst unter Anleitung tüchtiger Schneiderin anfertigen. Näh. Meisterkurs. — Angebote unter M C 61 an die Geschäftsstelle.

Daunendecken fertigt billig an Cölner Stumpf, Aglasterhausen.

schnell und preiswert durch Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

Kauf-Gesuche

Gebrauchter Kassenschrank mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M P 154 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vollnetzempfänger Einknopf-Superhet, mit elektroden. Lautsprecher zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. S C Nr. 31 an die Gesch. *3037

Ein gut erhalt. gebr. Geschäftsrad *2119

Zwei- oder Dreirad, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. U B Nr. 60 an die Geschäft.

Büromöbel für 1 Büro, gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. m. äußerstem Preis unt. M H 2686 an Ala, Mannheim, P 2, 1. 2179

Bücher zu kaufen gesucht. Angeb. nur m. Preisangabe unt. T L 84 an die Gesch. *3087

Damen-Sportstiefel Gr. 39/40, gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. u. K V 24 an die Geschäftsst. *3011

Kaufe Personenwaage mit Skala, mod., geeicht. — Angeb. mit Preis an Postfach 187, Neustadt-Hdt.

Sonder-Verkauf
Donnerstag, den 19. Jan. bis Samstag, den 21. Jan. 1933 nur in meinen Verkaufsstellen Mannheim nebst Vororten
1 Pfund Linsen, 2 Paar Frankfurter zusammen 46 Pfg.
2 Pfund Sauerkraut, ½ Pfund Dürrfleisch zusammen 65 Pfg.
1 Pfund-Tafel Kokosfett, 2 Pfund Auszugmehl 00 zusammen 68 Pfg.
1 Pfund Brühbohnen, ½ Pfund Dürrfleisch zusammen 75 Pfg.
1 Pfund Mischobst, 1 Pfd. Eierschnittnudeln zusammen 76 Pfg.
dazu 5% Rabatt
Schreiber

Das Ereignis im Apollotheater
Schiff ahoi! Die große Revue 1933
60 Mitwirkende, Große Ausstattung
Thora Malmström mit den 14 Skandinavierinnen
Gurli Nielsen — Paul Bielfeld
10 Dania-Girls 10, Mitship-Girls usf., 20 Bordsinfoniker 20
Leitung: Marineobermusikmeister Flessburg
Premiere: Morgen Donnerstag 8¼ Uhr
Alle Besucherinnen der Premiere erhalten eine DAMENSPENDE
Vorverkauf: Theaterkasse, Konzertkasse Heckel, Buchhandlg. Dr. Tillmann, Zigarrenhaus Kremer.
Karten 2.90 bis 50 Pfg.

Letzte Gelegenheit! Anny Ondra: Die grausame Freundin
2. Anna May-Wong in „Song"
5 u. 8 Uhr
SCALA

HEUTE **Kappen-Abend** im **Kaffee Rheinperle**, Ludwigshafen a. Rh., Wredestr. 19
Tanz - Stimmung - Humor
Feierabend-Verlängerung

GRÄSSER Das Weinhaus
MITTWOCH u. DONNERSTAG FIDELER ABEND

2 Schlager-Serien in Damen-Konfektion
Serie I: Mäntel, Kleider 19.75
Serie II: Mäntel, Kleider 29.75
Nur solange der Vorrat reicht, unerhört billig, gute Qualitäten.
Modehaus Frank, P 6, 23
Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Zwangs - Versteigerung

Am Montag, den 23. ds. Mts., 15 Uhr werden auf dem Anwesen Mannheim, Karl-Benz-Straße 15a im Vollstreckungswege öffentlich — gegen Barzahlung — versteigert: 2 Präzisionsdrehbänke, Zug- und Leitspindel, 3 Motore, 1 Rollschrank, 1 Bücherschrank, ein Kassenschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Schreibtisch. 81

Mannheim, den 13. Januar 1933.

Finanzamt Mannheim - Neckarstadt — Vollstreckungsstelle —.

Zwangs - Versteigerung

Donnerstag, den 19. Jan. 1933, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 12 Terrazzo-Wassersteine, 1 Badeeinrichtung, 1 kompl. Speisezimmer, 1 Rechenmaschine „Thales", 1 Schreibmaschine, Bilder u. Sonstiges. (748) Sprung, Gerichtsvollzieher.

Zwangs - Versteigerung

Donnerstag, den 19. Jan. 1933, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Opel-Pers.-Kraftwagen 4-Sitzer 4/16, verschiedene Möbel, 2 Reitpferde, große Posten Kolonialwaren und Putzmittel. 748

Gugolz, Gerichtsvollzieher.

Kauft Honig am Platze!

Garantiert reiner Bienenhonig in 5 Pfund- und 10 Pfund-Eimer

RM. 1.— p. Pfd., zu haben bei:

Fr. Becker, Michaelis - Drogerie

Telephon 20740 G 2, 2.

Nachtragen der Bücher

aushilfsweise und im Abonnement (Fernbuchführung) übernimmt erfahr., bilanzsich. u. erfahr. Privatier gegen geringe Pauschale. Telephon Nr. 279 65. *2098

Hier bei den Lott.-Einn. Ed. Möhler; J. Stürmer; J. Erzgraber; Burger; Dr. Martin.

9. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

Ziehung unwiderruflich gar. 26. Jan. 1933

4317 Geld-Gewinne und 2 Prämien zus.

Höchst- und Hauptgewinne:
15000 RM
7000 RM
5000 RM
2000 RM

Doppellose 1 RM Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt

Eberhard Fetzer

Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 29, PS 19 [illegible] und die bekannten Verkaufsstellen

Frische deutsche Farmeier

von 8 Pfg. an

Landbutter	Pfd. Mk. 0.95
Molkereibutter	1.10
Tafelbutter	1.20
Teebutter	1.30

Rommeiss H 1, 15 u. Qu 2, 22

Mittelstraße 29

Kleider-Reparatur-Bügelwerkstätte

Tel. 33082 „Rapid" N 7. 1 ptr.

Neuzeitliche, fachm. Kleiderinstandsetzung. Spezialität: Aufbügeln, Reparieren, Reinigen, (auch chem.) Entglänzen, Ändern, Kunst- u. Maschinenstopfen. Anzug oder Mantel bügeln 1.00 Mk., chem. reinigen 4.30 Mk. usw.

Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Januar

RESTE-TAGE

Es gelangen zum Verkauf die im

Inventur-Verkauf angesammelten **RESTE**

Kleiderstoffe — Seidenstoffe
Mantelstoffe — Waschstoffe

Zum Teil bis zur Hälfte des regulären Preises ermäßigt.

Große Auslagen auf besonderen Wühltischen.

GESCHW. **Alsberg**

KUNSTSTRASSE MANNHEIM O 2. 8-9

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Vertreter(innen) gesucht

für den Vertrieb eines ganz hervorragenden, geschützten und preiswerten

Küchen-Artikels

den jede Hausfrau gerne kauft. Leute, die mit einem Stabe Untervertreter arbeiten od. solche Organisationen errichten können, sind bevorz. erwünscht. Kleine Geldmittel erforderlich bei sehr guten Verdienstmöglichkeiten. Angebote unter F F 4056 an Rudolf Mosse, Annoncen-Exped., Freiburg im Breisgau. B3

Wir suchen für erstklassige Markenartikel (Lebensmittel) B449

Bezirks-Vertreter

welche regelmäßig Hotels, Wirtschaften, Krankenhäuser, Kantinen, Private etc. besuchen. Nur zielbewußter Herren, die über etwas Kapital verfügen, woll. sich melden unt. Chiffre H 50 528 Q an Publicitas, Basel.

Neuart., formschöner, tadellos funkt.

Scherz- und Jahrmarktsartikel

(mech. Tanzkreisel), dauerhaft, ges. gesch., an Ausrufer und Wiederverkäufer in Mengen ab 5000 St. abzugeb. Ank. 12, Kleinverk. 20 ₰. Bei Bestellg. Hälfte auf Sperrkonto, Rest bei Lieferg., die spät. ab 15. Febr. erfolgt. Anfrag. u. Muster unter M M 1587 durch Rudolf Mosse, Mannheim. B3

Kräftig. Mann *2097

erh. Lebensexistenz, zur Uebern. 800 Mk. erford., Zuschr. unter Q B 79 an die Gesch.

Servierfräulein ges.

Weinhaus Rheinmädel, K 4, 7. *2080

Jg. fleißig. 480

Servierfräulein

sof. ges. Weinhaus Schwetzing, M 4, 6.

Alleinmädchen

in kl. Haushalt per 1. 2. gesucht. Käfertal, Weiherstraße 26, II. *2096

Stellen-Gesuche

Gebildete Dame

mit guten Umgangsformen, große, schl. Figur, sucht Stelle in Café oder gut. Weinrestaurant. Angeb. unt. U A 79 an die Geschäftsst. *2111

Gelernter Kaufmann

(28 Jahre) sucht Anstellung, gleich welch. Art, Kaution bis zu 2000 ℳ f. gestellt w. Event. Beteiligung. Gefl. Angebote unter T A 84 an die Geschäftsstelle. *2094

Jg. saubere Frau

perf. i. led. Handarb., gt. Köchin, w. bäbsch. Zühlr. Mädchen., sucht sof. Stelle b. alleinst. Herrn od. kl. ruhig. frauenlos. Haushalt. Etw. Taschengeld erw. Angeb. u. T Z 78 an die Geschäftsst. *2107

Vermietungen

In einem Vorort Mannheims ist eine beliebte

Wirtschaft

mit Nebenzimmer, auch Branntwein-Verkauf u. ein Anteil Garten, auf 1. April 1933 zu verpachten. Angebote unter T O 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2074

Wegen Veränderung B98

Landhaus

3—4 Zimmer, zu vermieten od. zu verkaufen. Angebote unter O M 84 an die Geschäftsstelle.

Schöne, vollständig neu hergerichtete B120

7 Zimmer-Wohnung

auch f. Arzt od. Zahnarzt geeign., O 7, 14, 2. St., Heidelbergerstr., zu verm. Näh. u. 2—4 im 2. St.

7 Zimmerwohnung B142

mit Zubeh., 2 Tr., Prinz-Wilhelmstr., Aussicht auf Friedrichsplatz, per sof. od. spät. besonders preiswert zu vermieten. Näheres Tel. 427 80.

6 Zimmerwohnung

in bester Oststadtlage, mit Heizung, auf 1. 4. zu vermieten. Anfragen unter M R 280 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 794

5 Zimmer und Küche

Stadtzentrum, 1 Tr., auf 1. April od. früher preiswert zu vermieten. Angeb. unt. M H 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 724

H 7 Nr. 1, Adlerapotheke

4 Zimmer-Wohnung

2 Tr. hoch, per 1. 4. zu vermieten (wird hergerichtet). Anzusehen bei Neger. Näheres bei Klein, Richard-Wagnerstraße 31. B41

Sehr große 4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, neu hergerichtet, auf 1. April od. früher zu verm. Qu 7, 3, 1 Treppe. *2079

Lameystraße 14

Schöne, sonnige Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Badezimmer, Speisek., Mansarde u. Zubehör, per 1. 4. 33 zu vermieten. B163

Meerfeldstraße 4e, parterre B156

schöne 4 Zimmerwohnung

mit Loggia per 1. Februar 1933 zu vermieten. Graf & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Schön gelegene Wohnungen

2-4 Zimmer mit eingeb. Bad, Warmwasserversorgung etc. sofort oder später äußerst preiswert zu vermieten

Berle, Pfalzplatz 20, Ruf 30890

Lameystr. 17. Sehr schöne 4 Z.-Wohnung

mit Bad u. Mans., 1 Tr., z. Preise v. 100 ℳ bis 1. 4. zu verm. Näh. b. Oettinger, Laden.

Am Tattersall, Nähe Bahnhof

Große 4 Zimmer-Wohnung mit Baderaum und Mansarde per 1. April zu vermieten. Zu erfr. Schwetzingerstr. 14 im Schuhladen. *2105

Langjährig in Verkehrslage eines Vororts bestehendes

Lichtspieltheater

ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Erforderlich Mk. 5000.—. Scheck entschl. Reflektanten erfahr. näheres unt. T M 65 an die Geschäftsstelle. *2088

Zigarrenfabrik

mit kompl. Einricht. zu vermieten. *2085 Angeb. unt. M M 181 an die Geschäftsstelle

Laden

mit Nebenr., P 5, 6/7, per 1. April zu vm. Näh. S 6, 7, parterre, Tel. 302 66. B167

Stadtmitte, ca. 80 qm

große Werkstatt

oder Lagerraum, mit el. Licht, Kraft, Gas u. Wasser sof. bill. zu vermieten. Näheres: S 1, 14, 4. St. rechts B160

3 Zimmer und Küche

z. 1. Febr. 33 zu vm. Näheres: Metzgerei, Waldhofstr. 12. 407

1, 2 u. 3 Zim., Küche

Rechn. Schulze, O 6, 2. *2109

3 Zimmer und Küche

sof. zu verm. *2090

N 3, 17, 2. Stock

Schöne, sonnige 481

1-3 Zimmerwohnung

(Bad) sof. zu verm. Keih, Mittelstr. 58.

2 Zimmer und Küche

mit Zubeh., Neubau, in schön. ruh. Lage, auf 1. 2. 33 zu verm. Erfragen *2092 Neckarau, Friedhofstraße 22 b. Bernauer

Schön möbl. Zimmer

an berufst. Frl. od. Hrn., mit sep. Eing., per sof. od. 1. Febr. zu vermieten. *2065 Kobellstr. 14, pt.

Zentr.! Sehr gut möbl. Zimmer, fl. zub. Benutz. zu verm., 22 Mark. S 6, 38, 1 Tr. links. *2028

Elek. möbl. Zimmer fl. Wass., Bad, Zentralh., Tel. zu verm. 485 Q 7, 26, Mezzanin.

D 4, 14, 2 Treppen:

Gut möbl. Zimmer

m. od. ohne Pens., z. 1. 2. zu verm. *2078

Schön möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett., sof. zu verm. Bergmann, R 3, 2 b, Tel. 330 86. *2076

Frdl. möbl. Zimmer

sof. od. spät. zu vm. Näh. b. Herb. Schumann, S 4, 19, 4 Tr. *2075

Sehr gut möbl. Zim.

mit separ. Eing., auf 1. Febr. zu vermiet. *2099 M 3, 4, part.

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm., auch einz., zu vm. *2071 O 7, 24, 2 Tr. rechts

Fr. Waldhofstr. 28, IV, lks.: Schön., einfach möbl. heizbar. Zimmer an berufst. Frl. sof. zu vermieten. *2087

Schön. gemütl. möbl. Zimmer, heizb., el. L. ev. m. Klav. 1. u. 2. 2. Fl. Haush. zu vm. Seckenh'str. 28, 1 Tr. r. B186

Rich.-Wagnerstraße 21, 1. Stck.: Schön möbl. Zimmer an sol. Herrn zu vermieten. *2086

Möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

m. 2 Bett. zu verm. *2066 Q 7, 24, 3. St.

Schön., ruh., mbl. Z.

an berufst. Hrn. od. Dame zu vm. *2089 G 4, 13, 2 Treppen.

Miet-Gesuche

Suche 2 schöne **helle Betriebsräume**

mit Büro, evtl. kleinem Laden, in guter Lage. Anschluß von Gas, Wasser, Kraft- u. Lichtstrom sowie Einfahrt Bedingung. Preisangeb. unt. T B 35 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2086

Zum 1. April sucht älteres Ehepaar

3 Zimmerwohnung

in der Oststadt. Angebote unter M J 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 720

Schöne 3 Zimmer mit Küche

oder 2 Zimmer mit Mansarde gesucht auf 1. April. Angebote unter T C 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 507

Laden

mit 2—3 Zimmer zu miet. gesucht. Angeb. mit Preis u. T D 56 an die Gesch. *2069

Mittlerer Laden

in gt. Lage, mittel. mit Einrichtung gesucht. — Zu erfr. bei B150 Gerner, T 5, 4.

Mittl. Beamter sucht

4 Zimmer - Wohnung

mit Zubehör, Nähe Augusta-Anlage. — Angeb. mit Preis u. T U 72 an die Geschäftsstelle. *2067

3-4 Zimmerwohnung mit Zubehör *2061

per 1. März gesucht. Angeb. unt. S X 11 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Beamter sucht zum 1. 4. 33 B164

3 Zimmer - Wohnung

m. Zubehör, Miete bis 50 Mk. Lindenhof u. Bahnhofsnähe bevorzugt. — Angeb. unt. T N 90 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 evtl. 3 Z.-Wohng.

per 1. 4. od. später, möbl. Nähe Bahnh., zu mieten gesucht. Zuschr. u. S H 80 an die Geschäftsst. *2025

Jung. Ehepaar sucht

2 Zimmer und Küche

Miete wird vorausbezahlt. Angeb. mit Preis u. S V 49 an die Gesch. *2055

Kinderl. Ehep. sucht saubere, preiswerte

2 Zimmer und Küche

auf 1. 2. od. später. Angeb. m. Preis u. S Z 38 an die Geschäftsst. ds. Blattes. *2081

Jung. Ehepaar sucht per 1. 4. geräumige

2 Zimmer - Wohnung

in gut. ruhiger Lage, Neckarst.-Ost bevorz. Angeb. m. Preisang. u. T H 61 an die Geschäftsstelle. *2077

Dame sucht *2108

2-3 leere Zimmer

u. Küche, 1—2 Tr. hh., ab 1. Febr., 1, 2—3 Monate, in d. Quadraten D, C, D, E 1-4. Angeb. unt. T Y 77 an die Gesch. d. Bl.

1 oder 2 Zimmer und Küche *2092

von kinderl. Ehepaar per sofort od. später zu mieten gesucht. (Lindenh. bevorzugt.) Angeb. mit Preis u. T P 66 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Berufstät. Frl. sucht angen. od. sep. möbl.

ZIMMER

möbl. Zentralh. Nähe Bahnh. Ohne Preisangabe zwecklos. — Angebote u. S Y 39 an die Geschäftsst. *2082

Verkäufe

Speisezimmer

Eichen, wenig gebr., Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 6 Lederstühle umständehalb. zu verkaufen. *2073 Bellenstraße Nr. 69, parterre, rechts.

Sehr günst. Gelegenheit

Neues Speisezimmer (Nußb. Nußbaum), Büfett 200 cm. pol. nur ℳ 315.—. *2114 Möbel - Binzenhöfer, jetzt Schwetzingerstr. 53

Schlafzimmer

Gelegenheit, gut erhalten, nußbaum pol., kompl., komplett 165 ℳ. Rudolf Penders Nachf., Qu 5, 4. *2120

Zigarren-Geschäft!

In verkehrsreicher Lage, Nähe Hauptbahnhof, gut eingef. und bestens eingerichtetes Geschäft mit sicherem Nebenverdienst sof. zu verkaufen. Nebenraum, evtl. auch Etagenwohnung vorh. Ausführl. Angebote erb. unter T V 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2101

Gelegenheit!

Modernes, eichenes

Schlafzimmer

mit 3türig. Schrank, Innenspiegel, voll gearbeitet, kompl. zu Mk. 350.- abzugeben. *2099 Adolf Freinkel, J 2 Nr. 4.

Gelegenheit!

1 Küche, natur lef., kompl., m. Tisch und Stühlen, 98 ℳ,

1 Schlafzim., Eiche, m. Spiegelschrk. 248 ℳ, Kleiderschränke 25, 35 u. 45 ℳ, Waschkomm. 35 u. 45 ℳ, Nachttische 5, 9 u. 12 ℳ, Bettstellen 10, 15 u. 20 ℳ, Matratzen 10, 15 u. 25 ℳ u. viele andere Möbel und Polsterwaren, teils neu u. teils wen. gebraucht, all. spottbillig! *2083 Spitzler, Mannheim, D 3, 3, II, I. Laden

Neuheit!

Kompl. ap. Schlafz.-Einrichtg., echt Eiche (mit Frisiert.), Nußb. beleg. schwere volle Arbeit zu jedem annehmbar. Preis abzugeben. Möbel-Binzenhöfer, jetz. Schwetzingerstr. 53. *2140

Gelegenheitskäufe!

Ca. 25 Küchenschränke, 15 Kleiderschränke, Waschkom., Vertikos, ovale, u. neue Einzelmöbel all. Art, sowie neue u. gebr. Küchen, Schlafzim., Speisezim. etc. zu jed. annehmb. Preis abzugeben.

Möbel-Klinger

billig immer! 361

T 3, 8 — S 2, 6.

Gelegenheit!

Eichen Wohnzimmer in mod. Ausführ. mit schwerem Ausziehtisch u. echt Lederstühl. nur Mk. 235.

Adolf Freinkel J 2, 4.

Ganz neue u. gepflegte Möbel f. d. verwöhnt. Geschmack vergleichb. verkauft billig 509

Lili Baum, D 3, 8.

Gelegenheitskauf!

Spiegelschrank, Eiche, Büfett, Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufs., 2 Nachttische m. Marm., sehr gut erhalt., zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. *2097 Möbel-Binzenhöfer, Schwetzingerstraße 53.

Mehrere neue Einzel-

Küchen-Büfetts

mit geringer ... Rabatt ... Mk. 75, 85, 93, 133, 165.— abzugeben. Fabrikl. sehr lohnend. *2113 Möbel - Binzenhöfer, jetzt Schwetzingerstr. 53.

Deutsche Teppiche

einige gerade Stücke billigst zu verkaufen. Hermann Regelin, O 7, 19, part. 413

2 schöne Sofa

gr. eich. Hängegarderobe, pol. Ausziehtisch u. Kleiderschr. billig zu verkaufen. *2100 Borho, U 6, 28, Hof.

Gut erhalt. *2084

Badeeinrichtung

(Gasbadeofen, Wanne) umzugshalber preisw. abzugeb. bei Benesch, Kuppenheimstr. Nr. 5.

Seltene Gelegenheit!

1 Partie Kapok-Matr. (Füllung in Java), 35 Mk. Mannheimer Spezialgeschäft

S. Metzger, Seckenheimerstr. 24. Reparaturen auß. billig. *2105

Für Wiederverkäufer!

1 Post. neuest. Herren-Krawatten bill. abzug. Angeb. u. S W 50 an die Geschäftsst. *2060

2fl. Gasherd *2059

weiß, elektr. Zuglampe m. Schirm, gr. Schneiderschere billig abzugeben. Ludwig Jollystr. 63, part. r.

Gut erh. Stand-Bade-

Badeofen

aus Kupfer, m. Zimmerheiz., sowie wod. Badofen mit Rost und Grill zu verkaufen. Rennershofstraße 10, 2. Stock. *2091

Aus nur gut. Hause 2 best erh. Herrenanzüge mittl. Fig., Herrenpaletot u. Autoanzug, gt. Figur, Damenkl. u. Mäntel bill. abzugeben. Schneiderei Welz, Seckenheimerstraße 70, I. *2080

Geldverkehr

Darlehen u. Hypotheken

5% 4%

vertragl. garant. Auszahlung. *2080 Schubert, Immobil., Gärtnerstr. 85, part.

Mk. 2000.- *2064

Zwischenkredit auf Neub., geg. doppelte Sicherh. u. hoh. Zins z. Selbstsch. gesucht. Angeb. unt. T R 70 an die Geschäftsstelle.

Wer leiht sofort 300 ℳ a. Privat, geg. Möbelsicherheit? — Angebote u. R K 13 an die Gesch. *2084

Beteiligungen

Gesucht wird Kaufmann

im Alter von 28—40 Jahren, mit 5—6000 RM

zur Beteiligung an einer GMBH.

Es kommt nur ein durchaus solider und gut empfohl. Herr in Frage. Zuschriften erb. unt. M Q 185 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B422

Mit vorerst Mk. 50 000.-

suche ich mich, als ser. christlicher Kaufmann an Mannheimer Unternehmen

aktiv zu beteiligen

Keine Sanierung! Keine gewerbsm. Vermittlung! Beschrift., die streng vertraulich behandelt u. auf Wunsch zurückgeschickt werden u. H H 1080 an Ala Mannheim

Unterricht

Hawaii-Gitarre-

Unterricht erteilt. Angeb. unter T O [illegible] an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wer erteilt billig Unterricht im Harmonikaspielen? — Preisangeb. u. S [illegible] Nr. 87 an die Geschäftsstelle.

Wer erteilt

gründliche Nachhilfe

in Griechisch? — Angebote unt. T Q [illegible] an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Automarkt

2-3 To. Auto

gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T [illegible] an die Geschäftsstelle.

Last-Anhänger

3 To., gute Federung, Bereifung, billig zu verkaufen. Ladner-Anhänger-Vertr., Filchert, Rennershofstraße [illegible]

Heirat

Kfm. Frl., [illegible] alt, mit Aussteuer und Barvermög., wünscht ebenfalls m. [illegible] Herrn, bis 50 J., in Stellung. [illegible]

Heirat

in Verbindg. zu [illegible] Zuschr. u. T T [illegible] an die Gesch. [illegible]

Suchen Sie Personal

jeder Art, wie kaufmännische und technische Angestellte, Ingenieure, Handwerker, Dienstboten u. s. w. dann geben Sie eine Anzeige

in der **Neuen Mannheimer Zeitung**

auf. Die ausserordentlich grosse Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten bietet Gewähr f. sicheren Erfolg.